



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

179 (15.4.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117565)

General-Anzeiger



(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eingetragene 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserates
Die Colonne-Zeile ... 20 Bg.
Wochentliche Inserate ... 25
Die Reklame-Zeile ... 60

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition 918
Filiale (Friedrichsplatz) 8890

Nr. 179.

Samstag, 15. April 1905.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen
24 Seiten.

Herr Maurenbrecher und die „Hohenzollern-Legende.“

Unser Berliner H.-Mitarbeiter schreibt uns: Auch in der stundenlosen sozialdemokratischen Welt versteht man sich auf die Kellame. Seit Wochen weist die Buchhandlung „Vorwärts“ in einem nicht gerade verschämten Inserat auf ein „epochales“ Werk hin, das soeben in ihrem Verlage zu erscheinen beginnt: das sei „Die Hohenzollern-Legende“ überschrieben und hätte Herr Dr. Max Maurenbrecher zum Verfasser. Dem Inserat ist aber noch ein Bildchen beigegeben und das macht die Sache besonders unerfreulich. Ein Begleitbild von greller, aufdringlicher Tendenz. Auf einer Woge steht (gewissermaßen als deren Zeiger) ein Kronenträger und ein Potentat. Die Rechte, die einen Orden umspannt, streckt sich der emporkriechende Schale entgegen, in der ein Hösling sich in Demut erschend vor der Majestät neigt. Tief, ganz tief hat sich die andere Schale gesenkt: in ihr hat die händringende, verhungerte und verhärmte Armut Platz genommen; aber sie wird von keinem Strahl der fürstlichen Gnadenstrahlen bestrahlt. Die leuchtete eben nur den Höslingen, den Schmeichlern in Eskarpins und Seidenwams; die Not muß sich an der frostigen Predigt eines Kreuzträgers genügen lassen, der tadellos von dem Potentaten droben auf der Woge steht. Was ist das für ein Bildchen, das — wenigstens nach seiner eigenen Versicherung — „Wissenschaft“ enthalten soll, in so marktschreierische Formen anzeigen lassen darf. Gekennzeichnet kann man eigentlich kaum aus einer Titelvignette die Tendenz entgegennehmen und wir haben bisher immer geglaubt, es sei der Wert der Wissenschaft, zum mindesten nach Objektivität ehrlich zu ringen, wenn sie's auch häufig genug nicht erreicht. Herr Dr. Maurenbrecher belehrt uns in den Stunden freilich eines anderen. Im „Vorwärts“ werden als Probe des in seinem Verlage erscheinenden „epochalen“ Wertes ein paar Stellen aus dem Einleitungskapitel veröffentlicht und die enthüllen — das muß man ihnen lassen — ganz meisterlich Plan und Anlage des ganzen Buches. Danach ist Herr Dr. phil. Max Maurenbrecher Sozialist der Mann der historischen Erfüllung. Was die „national-liberal-bourgeoise“ Geschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verabsäumt und verfehlt hat, das will er wieder gut machen; das Märchen von den nationalen Großtaten der Hohenzollern zerstören, auf das Wilhelm II. noch die Legende vom sozialen Königtum seiner Ahnen gepreßt hat. Und so schließt er mit klugem Augenwinkel einen ganzen Sad voll Reuigkeiten vor uns aus: Friedrich Wilhelm II. hätte ein Überleben geführt und des ersten König Friedrich höchster Ehrgeiz sei der Besitz einer Materie gewesen; der beiden Hochtime Leben und Wandel aber hätten selbst die Hofprediger in der Leichenpredigt nicht als rühmlich zu preisen gewagt. Das sind doch noch bligblante, funkelnelene Wahrheiten, nicht? Wer sich freilich mit geschichtlichen Dingen länger beschäftigt als Herr Dr. Maurenbrecher, dessen, des Theologen und Nationalökonomens, historische Studien kaum älter sein dürften

als seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie und der Auftrag der Buchhandlung „Vorwärts“, kann sich bei alldem schwer eines spöttischen Lächelns erwehren. Darum also Räuber und Mörder; deshalb dies marktschreierische Inserat mit der giftigen und vergiftenden Titelvignette! Du lieber Himmel; das haben wir uns alle längst an den Schuhsohlen abgelaufen. Wir wissen, daß die Hohenzollern im Wandel der Generationen und der Jahrhunderte, gute und schlechte, tüchtige und weniger tüchtige Glieder hervorgebracht haben. Braucht es des reklamehaften Lärmens auf allen Gassen, um offene Türen einzurennen? Nun gibt Herr Dr. Maurenbrecher allerdings halbvolles zu: die Gebildeten seien im Besitz dieser Erkenntnis; es gäbe eben laut ministerieller Verfügung zweierlei geschichtliche Wahrheit, eine für die höheren und eine für die niederen Schulen, er führe seine Feder denn auch zu Ruh und Frommen der durch die Volksschule gegangenen Arbeiterkinder. Die Wehrauchnebel der Volksschullegende zu zerstreuen sei seine Mission.

Wir räumen gerne ein, daß Herr Maurenbrecher hier in der Tat an einen tunden Punkt rührt. Der Volksschulunterricht in der Geschichte sieht gewiß gar zu sehr auf dem Fabelstandpunkt und mitunter ist es schon zu konstataren gewesen, daß selbst höchste und allerhöchste Reden von dieser Betrachtungsweise der Fabel beeinflusst wurden. Aber Herr Maurenbrecher, der die Volksschullegende zerstreuen will, wird selbst von den wallenden Nebeln der Parteilung an dem freien Ausblick gehindert. Wir sind, wie gesagt, durchaus für eine Reform des Geschichtsunterrichts auf der Unterstufe; ein Unterschied zwischen ihm und dem auf dem Gymnasium wird aber auch dann bleiben, ebenso wie schließlich der Betrieb historischer Studien auf der Universitäts ein anderer ist als auf der Lateinschule. Herr Maurenbrecher, der ganze Müßel marxistischer Geschichtsauffassung auf die deutsche Arbeiterwelt niedergiebt, vertreibt eben den Teufel durch Bekehrung. Zudem er als gebojamer Adept seine Geschichtsliteratur in den Schö von Carl Marx zu pressen sucht: „Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt“, unterschlägt er einfach das Tüchtige und Ehrenwerte, das doch auch unzweifelhaft im Laufe der Zeiten von Hohenzollern zuwege gebracht worden ist. Man kann den schwallen, versengenden Hauch des Byzantinismus, der seit rund gerechnet anderthalb Dezennien durch Deutschland geht, noch so sehr befragen und ihm nach Kräften zu wehren suchen; deshalb wird man ruhig zugestehen dürfen, daß (immer nur auf das Ganze und die großen Zusammenhänge gesehen) Mannhaftigkeit und Pflichtbewußtsein bei den Hohenzollern doch wohl mehr zu Hause waren, als bei manchem anderen Herrschergeschlecht. Aber Genosse Maurenbrecher ist noch jung in den historischen Studien. Wenn sie erst noch Jahren wie bisher nach Monaten zählen werden, wird er vielleicht auch seinem Partigenossen Eduard Bernstein recht geben, der einmal erklärte: „Alle historische Materialismus hilft nicht über die Tatsache hinweg, daß diese Menschen Köpfe haben und daß die Disposition der Köpfe keine so mechanische Tatsache ist, um lediglich durch die Wirtschaftslage reagiert zu werden.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. April 1905.

Herr v. Hertling und das bayerische Zentrum.

In Regensburg hat der Baron von Hertling eine Rede über Freiheit von Hertling gehalten, aus deren Einleitung man in der Tat entnehmen könnte, als ob Herr v. Hertling seine Ausführungen widerrufen wollte. Baron v. Hertling sagte: „In der bekannten katholischen Zeitschrift „Das Hochland“ ist vor kurzem ein Aufsatz des Herrn v. Hertling erschienen, der als gemeinsames Auffehen erregt hat. Ich bin berechtigt anzunehmen, daß der Verfasser den Artikel als rein theoretisch, ganz akademisch und mit der praktischen Politik in keinem Zusammenhang stehend aufgeföhrt wissen möchte. Bezüglich des ersten Teils des Artikels mag dies als zutreffend gelten. Am Schlusse aber finden sich Ausführungen, die meines Erachtens nur als Angriffe auf die bayerische Zentrumspartei aufgefaßt werden können. Ich kann nur lebhaft bedauern, daß Herr v. Hertling zu dieser Auffassung Anlaß gegeben hat, und will nicht unterlassen, diesbezüglich ausdrücklich folgendes auszusprechen. Ich erinnere an die Vorgänge anlässlich des letzten Katholikentages und an die Worte, die Herr v. Hertling, eine der ehrwürdigsten Erscheinungen im öffentlichen Leben und einer der hervorragenden katholischen Deutschen auf dem letzten Zentrumsparteitag in München gesprochen hat. Damals in Regensburg haben zahlreiche, im politischen Leben stehende Mitglieder des katholischen Adels in ihrer Stellungnahme nicht verfehlt. Dort in München hat Herr v. Hertling seine Zustimmung zu der Tätigkeit der bayerischen Zentrumspartei geäußert und die politischen Erfolge derselben anerkannt. In gleicher Weise werden diese Absichten nach der übereinstimmenden Anschauung aller meiner Standesgenossen mit denen ich mich in den letzten Tagen benehmen konnte, auch fernerhin treu zum Zentrum stehen. Dieser katholische Adel läßt sich nicht trennen vom Zentrum weder im Reich, noch in Bayern. Er redet nicht bezüglich der politischen Ziele, welche die Zentrumspartei befolgt, anrecht. Dieser katholische Adel darf und wird niemals fehlen, wenn an ihn die Frage der praktischen Mitarbeit im öffentlichen Leben herantritt, sondern wird mit freudigen Eifer Kraft und seinen Einfluß im Sinne seiner politischen Überzeugung einbringen.“

Nach diesen Ausführungen sagt sich der katholische Adel durch Baron von Hertling vom Herrn v. Hertling los, was der also Gedächtnis schwerlich sehr tragisch nehmen wird, zumal Herr von Hertling den Kern der Sache sorgfältig umgeht und nicht verstehen will, daß sich Hertlings späte Weile gegen die demagogischen Teile des Zentrums richten.

Die angeblichen Abdankungsabsichten des Kaisers Franz Joseph.

Die Gerüchte über die Abdankung des Kaisers werden trotz aller Denialen mit Hartnäckigkeit von West aus langet. Darin liegt System. Man weiß zwar auch in Ungarn, daß der Kaiser nicht daran denkt, der Krone zu entsagen, und es ist eine unglückliche Albernheit, zu behaupten, daß der greise Monarch wegen der Schwierigkeiten in Ungarn regierungsmüde geworden sei. Denn so groß auch diese Schwierigkeiten sein mögen — der Kaiser hat in den 57 Jahren seiner Regierung schon argere Gefahren standgehalten als jenen, die in der Adresse der Herren Apponyi und Gömbös drohen. Wenn man dennoch mit den Gerüchten über die Abdankung spielt, so soll man der stumpf gemordeten Agitation neue Antriebe geben. Diese Treiberer

nehmen kann — unbedenkt und unbedacht sind. Die Königin erzählt, wie sie in ihrer Jugend nur für Beethoven schwebte, und wie sie sich zunächst damit begnügen mußte, seine Symphonien in Arrangements für Klavier lernen zu lernen. „Als ich zwölf Jahre alt war, habe ich, wie ich mich erinnere, die erste Symphonie in C-Dur vierhändig für Klavier eingerichtet gespielt; und manches Jahr danach, als ich einmal wieder unter einem alten Hausen Rosen besaß, da fand ich eine Klavierausgabe der „Fidelio“, auf deren Titelseite in den heißen und sorgsamsten Zügen meiner mühevollen Kinderhand die holze Aufschrift stand: „Für mein eigenes Geld gekauft.“ Carmen Sylva hält Beethoven's neueste Symphonie für das höchste Wunderwerk, das die Orchesterwelt je hervorgebracht hat, und obwohl sie diesen erhabenen Gesang einer großen Seele nur ein einziges Mal in ihrem Leben von einem Orchester gehört hat, ist er immerdar seitdem in ihrem Gedächtnis geblieben. Aber allmählich trat ein anderer Meister an Beethovens Stelle in ihrer höchsten Verehrung; von seinen leidenschaftlich ausgelegten Tongewalten wandte sie sich zu der abgeklärteren, einfacheren Schönheit Bach's. Nun liebt sie den alten Thomaskantor so, daß sie kaum noch etwas anderes spielt als seine Werke; denn seine gehobene, heitere und harmonische Vollkommenheit allein kann mich beruhigen und erquicken“, so erklärt sie. „Bach's wohltemperiertes Klavier ist das Buch meiner täglichen Andachten geworden, mit dem ich alle meine Tage jetzt beginne; aus diesem Buch das Wohlwollen schöpfe ich Freude, bevor ich mich an den Schreibtisch setze, und nichts möchte ich diesem schönen Präliminar des Tages vorziehen. Da mein Tag nicht selten schon um vier oder fünf Uhr morgens beginnt, so sitze ich oft schon zu dieser frühen Stunde am Flügel und ergoße mich eine Stunde in süßer Andacht, während die meisten Menschen noch im tiefen Schlaf liegen.“ Mit großer Sorgfalt hat schon ihr Vater über ihre musikalischen Studien gewacht, früh hat sie auch Musik geliebt und doch ist sie nur langsam zu Bach gekommen, der ihr das Lebens Seligwerden erst völlig aufgeschlossen. Eine lange Krankheit, auf die eine lange Zeit der Ruhe und Einkehr folgte, scheint ihre Verehrung nur noch gesteigert zu haben, die sie für Bach's große Kunst hat.

Tagesneuigkeiten.

— **Spät gefreit.** Als dieser Tage Hr. Robinson, ein holländischer alter Mann von 85 Jahren, seine 77jährige Braut vor kurzem in Whitehall bei Belfast zum Altar führte, kam dem glücklichen Paare wohl kaum zum Bewußtsein, daß es fast einen Monat indaga auf das Alter aufstellte. Denn eine sorgfältige Durchforschung der Kirchenbücher zeigt, wie eine englische Zeitschrift schreibt, daß in Großbritannien nur ein Paar noch älter war, als es die Ehe schloß. Der Brautigam, ein Mann aus Berkshire, war auch 85 Jahre alt, aber seine Braut zählte 83 Jahre, und beide lebten, noch viele glückliche Jahre miteinander zu verleben. Und sie trugen die Last dieses Alters leicht und freudig. „Der Brautigam“, so berichtet ein zeitgenössischer Chronist, „hatte die aufrechte Haltung und den leichten Schritt eines jungen Mannes von dreißig Jahren“, und die Braut „war so frohlich und jugendlich, daß man sie nur für halb so alt hielt, wie sie in Wirklichkeit war. Die Brautjungfern dieses alten Paares waren alle über die sechzig hinaus, wenn man es ihnen auch nicht ansah, der Weg zur Kirche wurde von hoch Entkommenen des Brautigams mit Blumen bestreut, und viele Engel der Braut saßen ein von dem Organisten des Kirchspiels komponiertes Hochzeitlied.“ Kaum weniger dankwürdig war die Hochzeit von John Greenwood und Sarah Barnes in Kingsbury. Beide waren zusammen 100 Jahre alt, ehe sie vor den Altar traten. John hatte schon fünf Frauen und Sarah zwei Männer begraben. Weder hatte schon fünf Frauen und Sarah zwei Männer begraben. Weder hatte schon fünf Frauen und Sarah zwei Männer begraben. Weder hatte schon fünf Frauen und Sarah zwei Männer begraben.

Hochzeit von Henry Gosson und Mary Grant. Henry und Mary liebten sich, als sie noch nicht zwanzig Jahre alt waren, aber Marys Vater zwang seine Tochter, zu einer Ehe mit einem ungeliebten Mann. Sie lebte fast sechzig Jahre mit dem unvollkommenen Herzen sehr unglücklich, bis der Tod sie von ihm befreite. Der Geliebte ihrer Wägenzeit war ihr treu und überdies unermüdet geblieben und führte sie nun zum Altar; und abgesehen beide hoch in den Sechzigern waren, sah man vielleicht nie ein so glücklich fröhliches Paar vor dem Altar stehen. Henry und Mary lebten noch sechzig Jahre in glücklicher Ehe, und starben 1855 innerhalb 24 Stunden; ein gemeinsames Grab nahm die beiden auf. Auch von sehr ungleichen Paaren wissen die englischen Kirchenbücher des Offenen zu berichten. So gewann ein alter Soldat von 95 Jahren, der im König Wilhelms Krieg gedient und eine Angel in der Nase hatte, noch die Hand eines fünfzehnjährigen Mädchens; vor 140 Jahren heiratete ein achtzigjähriger Doktor ein sechzigjähriges Mädchen; Hr. John Retoulme aus Stepen war 89 Jahre alt, als er im Jahre 1798 die sechszehnjährige Coarthe Holmes heiratete, die mit seiner Enkelin gleichzeitig die Schule besuchte. Die Männer haben aber nicht allein das Monopol jugendlicher Lebensgefährten. Eine blinde Frau aus Berkshire die neunzig Jahre alt war, heiratete ihren zwanzigjährigen Anwalt; Mrs. Dorothy, eine reiche alte Jungfer, in Devonshire, wurde allen ihren Stiefschwägern untreu, als sie im Alter von 82 Jahren Richard Mebel heiratete, der noch wenige Jahre vorher die Schulbank gedrückt hatte, und ein junger Bäcker aus Bedford, der sich um ein Mädchen bewarb, wurde von des Mädchens Mutter demogen, sie selber zu heiraten. Die Braut war 64 Jahre alt, der treulose Bäcker noch nicht 19 Jahre.

— **Carmen Sylva und die Musik.** Am Aprilfest des „Nineteenth Century“ legt Rumänien's Königin Carmen Sylva einige „musikalische Bekanntschaften“ ab. Sie versucht in schwachen Worten nur, wie sie sagt, von ihrer lebenswichtigen Liebe zur Musik zu erzählen. Der Sprache, die ungeschickt und ungenügend sich triumphierend nach allen Richtungen hin ausbreitet, haben erklommend, in Tiefen sich stürzend, die — **sonst das musikalische Ohr alle Klängen auf-**

wären nicht verständlich, wenn man die Beziehungen zwischen dem Magyaren und dem Thronfolger nicht berücksichtigen würde. Der Thronfolger ist in Ungarn nicht sehr beliebt, und man glaubt dort, daß auch er die Magyaren nicht übermäßig liebt. Man bildet sich ein, daß der Thronfolger, wenn er zur Regierung kommt, die schrankenlose Oberherrschaft des Magyaren in Ungarn zu beenden versuchen werde. Deshalb möchte man sich vorher einrichten, den „magyarischen Nationalstaat“ ausbauen, eine selbständige, unter magyarischer Leitung stehende Armee schaffen etc., um später einmal für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Auf diesen Wunsch sind, so schreiben die „N. N.“, zum größten Teil die jetzigen Kämpfe zurückzuführen. Inzwischen dauert aber die Krise schon zwei Monate lang, ein Teil der Wähler wird ungeduldig, und ein anderer Teil blickt mit Sorgen in die Zukunft, weil man ahnt, daß aus diesem Konflikt für Ungarn die schwersten wirtschaftlichen Schäden erwachsen können. Die Kompromisse schwinden und die Neigung zu Kompromissen wird härter. Weil die führenden Leute dies merken, brauchen sie stärkere Erregungsmittel, und als solche Stimulans dienen die Gerüchte von der bevorstehenden Abdankung des Kaisers.

Italien und der „rote Mullah“.

In einer der letzten Parlamentssitzungen hat der italienische Minister des Auswärtigen die einzelnen Punkte der Abmachungen zwischen Italien und dem Mullah mitgeteilt. Sie lauten:

- 1) Im Interesse Italiens sowohl wie Englands wird der Friede im ganzen Saharagebiet wiederhergestellt.
- 2) Jeder Streit zwischen dem Mullah und den der italienischen Regierung oder zwischen dem Mullah und den der englischen Regierung Interzessellen muß von einer gemischten Kommission unter dem Vorsitz eines italienischen Delegierten gelöst werden.
- 3) Der Mullah stellt sich unter den Schutz der italienischen Regierung und der italienischen Fahne. Unter Zustimmung der Sultane von Omdia und der Ngartine darf er sich an einem bestimmten Punkt der Küste eine feste Residenz schaffen und über deren Hinterland herrschen.
- 4) In dem vom Mullah verpönten Gebiet wird Handelsfreiheit herrschen.
- 5) Der Mullah verzichtet sich, den Handel von Waffen und Munition und jede Sklaverei und Sklavenshandel zu verbieten.
- 6) Die italienische Regierung ist beauftragt, am Westufer des Mullah einen Detachement mit eigenen Soldaten zu halten und ein Postamt dort zu errichten.

Dieser Vertrag ist, soweit er sie betrifft, auch von den Engländern und den Sultanen von Omdia und der Ngartiner anerkannt worden.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 14. April. (Für den Allgemeinen Vertretertag der Nationalliberalen Partei,) der am 20. und 21. Mai in Dresden stattfindet, gingen unserer Landspartei vom Zentralbureau der Gesamtpartei in Berlin 24 Vertreterkarten zu. Jeder Reichstagswahlkreis hat das Recht, im Höchstfall drei Vertreter zu dem Delegiertentag zu entsenden. Falls unsere Wahlkreisvertretungen in einem der badischen Reichstagswahlkreise von ihrem Recht der Vertretung auf dem Parteitag zu Dresden Gebrauch machen wollen, so ersuchen wir, dem Parteisekretariat in Karlsruhe (Hirschstraße 9) die Namen der erwählten Vertreter baldmöglichst mitzutheilen, damit ihnen die Vertreterkarten samt dem Entwurf des neuen Organisationsstatuts der Gesamtpartei, das den Parteitag in Dresden beschäftigen wird, zugesandt werden können. — Etwaige Anträge für den Vertretertag in Dresden sind bis 10. Mai beim Zentralbureau der Nationalliberalen Partei in Berlin (W. 9) einzureichen. — Das Programm für den Parteitag lautet:

- Freitag, 12. Mai, 12 Uhr: Sitzung des Zentralvorstandes im kleinen Saal des Vereinshauses (Zingendorferstraße).
- Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend in den unteren Räumen des Scheibers.
- Samstag, 20. Mai: 1. Verhandlungstag; 11 Uhr Eröffnung des Vertretertages im großen Saal des Vereinshauses durch den Zentralvorstand, Kewwahl, Begrüßungsansprache, Durcharbeitung und Verabschiedung des Organisationsstatuts.
- Abends 8 Uhr: Festbankett im Konzertsaal des städtischen Aufführungspalastes.
- Sonntag, 21. Mai: 2. Verhandlungstag; Tagesordnung die politische Lage (Referat Abg. Bassermann).
- Abends 4 Uhr: Festessen.
- Montag, 22. Mai: Mittags halb 12 Uhr Dampferfahrt nach der Bastei.

* Bamberger, 15. April. (Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Friedrich Haller) ist

er geht in dem Kuffag jedes Studium, jede Frage durch, sie versucht zu erklären, was sie bei ihren Anlagen empfindet, und sie hofft, daß eines von den Empfindungen, die des geliebten Reiches Werke in ihr hervorgerufen, anders aufzuweisen müßten, ähnliche Erleuchtung in ihnen zu finden. Ihre feinsinnigen Deutungen gipfeln endlich in einem Ausruf: „Alle anderen Kompositionen haben ihre Zeit, sind der Mode unterworfen, werden nicht immer auf uns, doch allein umfaßt die ganze Welt und alle Zeit; er sieht uns immer gleich nahe zu allen Stunden, in allen Wechseln des Lebens; im Sturm der Jugend, in der Vollkraft Mingen, in des Alters ergrimmtem Nischen. Alle Schlüssel zu dem Menschenherzen sind in seine Hand gegeben; er rührt alle menschlichen Leidenschaften auf und führt uns fester empor von Schwerm zu Freude, reißt uns fort von Föhrnung zu Vergewissung; seine Musik blendet uns nicht nur losbare Weltarbeiten zur reichen Brantafel reichender Reize, sie gibt uns auch unter täglichem geläufigem Wort; ein herrliches, unvergleichlich reiches Gesdend dieses unerwähllichen Wohlthäters, der wie zarter und keinen einzigen Tag die Feder aus der Hand legte.

— Die Martyrien der Mode. Es ist allen Ernstes von modernen Psychologen die Ansicht ausgedrückt worden, daß die dem Menschen imwohnende Lust an Selbstpeinigung und Affekt sich in unserer modernen Zeit in den seltsamsten Formen des Sports und der Mode entlade. Während der Wilde sich harte Auspeinigung und Qualen zu gewissen Zeiten auferlegt, der Mensch des Mittelalters in Torturen und Geißelungen, in Hungern und Entbehrung seinem Triebe nach dem Genuß des eigenen Fleisches genügt, laßt der Mann unserer Zeit durch beschwerliche Bergbesteigungen, durch allelei Mühen und Anstrengungen des Sports sich selbst zu peinigen; der Frau aber sei jetzt das weiche Feld der Mode eingeräumt, auf der sie zur Genüge alle ihre Sünden abbüßen könne und unerschütterlichen Willens ausbleiben müsse. Wirklich liegt kaum eine genauere psychologische Begründung in der natürlichen weiblichen Weltlichkeit, um das Ertragen all der Unbequemlichkeiten zu erklären, denen sich die Modedame willig unterwirft. Auch die manche Modezeit wieder, solche Verirrungen davon, da doch Schredgespenst der Kränkelung sich hervorwagt und auch sonst eine ganze Schar kleiner

heute morgen infolge eines Herzschlages verstorben. (Haller war am 17. Mai 1858 in Waldbühl geboren. Er war Posthalter und Wäcker eines Hotels in Bamberg; seit 1885 gehörte er der Kreisverammlung, seit 1896 der badischen Landtagskammer an. Seit 1898 vertrat er den 2. badischen Wahlkreis Donaueschingen-Billingen im badischen Reichstag.)

* Koburg, 14. April. (Der Koburger Landtag) hat den in Aussicht genommenen Sessell wegen der Verlegung zweier Hofämter nach Gotha doch unterlassen und sich mit einem Einspruch gegen die Resolution des gothaischen Landtags und gegen die Ausführungen des gothaischen Landtagspräsidenten Dr. Liebetrau begnügt. Eine Antwort auf diesen Einspruch dürfte vorerst kaum erfolgen, da der gothaische Landtag zurzeit vertagt ist.

* Berlin, 14. April. (Auf den Münzstätten des Deutschen Reichs) sind im Monat März für 12 223 800 Mark Doppelkronen und für 2 938 850 Mark Kronen, beide auf Privatrechnung, für 4 191 880 Mark Zweimarkstücke, für 2 308 013 Mark Einmarkstücke, für 4 430 246 Mark Fünfundzwanzigpfennigstücke, für 4650 Mark Zehnpfennigstücke und für 13 688,84 Mark Einpfennigstücke geprägt worden. In dieser Aufzählung wird zunächst aufgeführt, daß die silbernen Fünfmarkstücke, deren Ausprägung in letzter Zeit eifrig betrieben wurde, vollständig veranlaßt sind. Es liegt dies daran, daß über die künftige Gestalt dieser Münze noch keine Einigung herbeigeführt ist. Sobald die Form festgelegt ist, dürfte mit der Ausprägung der Fünfmarkstücke wieder fortgefahren werden. Ferner wird der hohe Betrag, den die Ausprägung der Fünfundzwanzigpfennigstücke in einem Monat angenommen hat, überschrieben. Es handelt sich hier aber um die Umprägung der alten in die neuen Stücke.

— (Die Handwerkerergesetzgebung.) Zu den Ergebnissen amtlicher Ermittlungen, denen in politischen Kreisen mit einiger Spannung entgegengelesen wird, gehört das Resultat der Umfrage über die Wirkung der Handwerkerergesetzgebung. Es ist nicht wohl denkbar, auf eine vollständige Aufarbeitung des durch die Stichproben mit Fragebogen gewonnenen Materials noch in diesem Jahre zu rechnen. Immerhin erscheint es möglich, Hauptresultate, die die Ermittlungen aufweisen, wenigstens im nächsten Jahre zu erkennen und vielleicht dem Reichstage schon in der zweiten Hälfte seiner nächsten Arbeitsperiode mitzuteilen.

— (Miquels literarischer Nachlaß) wird nach der „Ztg. Rundsch.“ erst nach einiger Zeit veröffentlicht werden. Dagegen ist die Sammlung seiner politischen Reden soweit gefördert, daß der erste Band noch im Laufe dieses Jahres erscheinen wird, die übrigen vier Bände werden in angemessenen Zwischenräumen folgen.

— (Mit dem König Georg von Griechenland) ist, so regnet die „Köln. Ztg.“ aus, der sechste europäische Herrscher in nähere Beziehung zur deutschen Marine getreten. Der Kaiser hat die Ehrenstellung dem König von Schweden und Norwegen, dem Kaiser von Rußland, dem König der Belgier, den Königen von Großbritannien, Spanien und Griechenland verliehen. A la suite der Marine stehen außerdem Prinzen von Oesterreich-Ungarn, Italien und Dänemark. Zwei Söhne des dänischen Königs ist jetzt die Auszeichnung verliehen.

Ein Scherl-Prozess.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Berlin, 14. April.

Vor dem Schöffengericht des Berliner Landgerichts I wurde heute, wie schon berichtet, über die Verleumdungsangelegenheit des früheren Privatsekretärs beim Scherl'schen Verlag Dr. jur. Cornelius Boewe gegen Herrn August Scherl verhandelt. Die Vorgeschichte des Prozesses ist bekannt. Der Vorsitz in der Verhandlung führte Anwalt Strauß, Vertreter des Nebenklägers war Rechtsanwalt Lubgynski, der des Beklagten Rechtsanwalt Dr. Friedmann. Dr. Boewe war persönlich erschienen, während Herr Scherl sich durch seinen Rechtsbeistand vertreten ließ. Rechtsanwalt Dr. Friedmann führte zunächst aus, daß Herr Scherl die Verleumdung des Herrn Boewe nur zu dem ausgesprochenen Zweck angedehnt habe, um feilschenden, ob Herr Boewe mit Angeklagten des Lokal-Anzeigers in Verbindung stehe. Weiter sei auch nicht erfolgt. Der Zeuge Alois Hoff, Leiter des Verleumdungs-Instituts Caspari Roth-Hoff erklärte, er habe einen ganz allgemeinen Auftrag erhalten, der dahin gelautet habe, festzustellen, ob Herr Dr. Boewe noch Verleumdungen mit Angeklagten des Scherl'schen Verlags habe. Er habe den Tag über einen Defekt vor der Wohnung Dr. Boewes aufgestellt, der wochenlang, wenn Herr Dr. Boewe herauskäme und wohin er sich begibt. — Dr. Friedmann: Haben Sie den Auftrag in gleicher Form an Ihre unteren Beamten weiter gegeben? — Zeuge: Ja. — Dr. Lubgynski:

Am, Sie mühten doch Ihre Beamten auf den Verleumdungen mit Angeklagten des „Lokal-Anzeigers“ hinzuwirken? — Zeuge: Ja, das werde ich getan haben. — Privatkläger Dr. Boewe: Deshalb haben Sie denn nicht jemand vor die Wohnung derjenigen hingestellt, um denen ich verleiht haben soll? — Zeuge: Alois Hoff: Ich weiß nicht, ob das der Herr Scherl nicht als besonders wichtig begründet worden? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Dr. Lubgynski: Dann will ich Ihnen Gedächtnis nachhelfen. Der erste Brief an Sie beginnt mit dem Wort: „Der vorliegenden wichtige Auftrag...“ Was haben die Subventionen geleistet? — Zeuge: Die erste Subvention 211,75, die zweite 109,00 M. — Dr. Lubgynski: Sind das sämtliche Gebühren, die Sie bekommen haben? — Zeuge: Ja. — Dr. Lubgynski: Es wird behauptet, Herr Scherl hätte Kaufleute für die Verleumdung ausgegeben.

Der nächste Zeuge ist der Schwager des Herrn Scherl, der Leiter der Expedition des „Lokal-Anzeigers“, Courth, der unter Aufsehung des Verleumdungsbureauen wird. Er habe sich im Auftrag des Herrn Scherl in das Bureau des Herrn Caspari begibt und dort den Auftrag auf Verleumdung des Herrn Boewe erteilt. — Dr. Lubgynski: Wie ist Herr Scherl überhaupt zu dem Auftrage gekommen? — Zeuge: Es erschienen in einer Reihe von Zeitungen Artikel, von denen Herr Scherl annahm, daß sie von Herrn Dr. Boewe inspiriert sein müßten. Weiter kamen wir zu der Überzeugung, daß die darin enthaltenen Mitteilungen aus unserem Verleumdungsbureau kommen müßten. Die Verleumdung hatte nur den Zweck zu erfinden, mit dem Herr Dr. Boewe in Verbindung stand. — Dr. Lubgynski: Ich stelle unter Beweis, daß jene Zeitungsartikel weiter nicht erschienen als eine objektive Darstellung des Scherl-Prozesses, in dem Herr Scherl wegen Nachdruck des Verleumdungsbureau von Berlin verurteilt wurde. Wie kam nun Herr Scherl an der Verleumdung? — Zeuge: Es interessierte mich die Tatsache, durch wen die Artikel in die Presse lanciert worden sind. — Vor.: Weinen Sie nicht, daß der Verdacht des Herrn Scherl weniger die Person des Dr. Boewe als vielmehr die angeblich Verleumdungen des Herrn Scherl betraf? — Zeuge: Ja, Herr Dr. Boewe war ein vollständig gleichgültig. — Dr. Lubgynski: Wenn Sie im Auftrag des Herrn Scherl nur ganz allgemein eine Verleumdung des Herrn Boewe bestellen, weshalb ließ das Institut denn dann Herrn Dr. Boewe auf Schritt und Tritt beobachten? — Zeuge: Das ist nicht meine Sache. Das ist Sache des Herrn Caspari. — Zeuge: Caspari: Jeder Sachverständige von der Kriminalpolizei wird bestätigen, daß, wenn man etwas herausbekommen will, man am besten die Verleumdung vornehmen muß. — Zeuge: Wenn aus der Artikel dieser keinen Anhalt zu einer Vermutung gab, so lag doch in ihm eine gewisse Gefährlichkeit gegen Herrn Scherl.

Dr. Friedmann: Sie nahmen an, daß in dem Artikel mehr hand, als ein objektiver Bericht über jene Verhandlung? — Zeuge: Ja. — Dr. Boewe: Dann bitte ich den Artikel zu lesen. — Das Gericht beschließt demgemäß. Es gelangt zur Verlesung ein Artikel des Berliner „Westen-Courier“ vom 23. Jan. 1904. — Dr. Lubgynski: Ich möchte nur wissen, inwiefern dieser Artikel eine Gefährlichkeit gegen Herrn Scherl enthält? — Weiter wird verlesen eine Entgegnung des Charis-Verlages aus der „Köln. Volkszeitung“ auf eine Auslassung des Herrn Scherl hin.

Der Privatsekretär des Herrn Scherl, Herr Knappe, war dabei, als Herr Courth im Bureau Caspari den Auftrag auf Verleumdung erteilte. Er erklärt, daß Herr Scherl absolut nichts an der Person des Herrn Boewe lag, sondern daß er lediglich feilschenden wollte, ob Herr Boewe mit Verleumdungen aus dem Scherl'schen Verlage Verbindungen hatte. — Dr. Boewe: Sie wissen, daß Herr Scherl außerordentlich feindschaftlich mit mir verfuhr. Wie kam ich da in den Verdacht, eine Anklage gegen Sie zu haben? — Zeuge Knappe: Herr Boewe verwechselte die zeitliche Reihenfolge. Zwischen dem feindschaftlichen Verleumdung und der Verleumdung liegt ein Raum von einem halben Jahre. — Aus dem Auftrage des nächsten Herrn, von Hagen, eines früheren Angeklagten im Institut des Herrn Caspari geht hervor, daß Herr Scherl auch noch andere Personen als Herrn Boewe beobachtet ließ. — Dr. Boewe: Hat Herr Scherl für die Verleumdung meiner Person ein Extradokument von einigen Tausend Mark bezahlt? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Dr. Friedmann: Ich möchte doch einmal wissen, wobei der Herr Nebenkläger das Recht erhebt, daß er doch mit dem Institut Caspari oder mit einem Angeklagten des Scherl'schen Verlags darüber gesprochen haben. — Dr. Boewe (in höchster Erregung): Weinen Sie, daß, wenn meine Ehe und meine Freiheit auf dem Spiele stehen, ich mir nicht über die Informationen erheben werde, Herr Rechtsanwalt? — Dr. Lubgynski: Es ist doch erklärlich, daß Herr Boewe alles daransetzte, jeht Informationen zu bekommen. Im übrigen war ich von vornherein davon überzeugt, daß die 3000 M., die Herr Scherl für die Verleumdung gegeben hat, nicht in den Händen des Herrn Caspari stehen würden. — Dr. Friedmann: Das ist doch außerordentlich sympathisch, daß Herr Scherl auch noch andere Personen beobachtet läßt. — Dr. Boewe: Herr Scherl hat einen sehr 20 Jahren in seinem Geschäft tätigen Herrn namens Sandstein vom Tage der Entlassung an beobachtet lassen. — Dr. Friedmann: Der Privatsekretär hat nicht die geringste Veranlassung etwas zu entdecken, in er hat ein Interesse daran, daß hier mit vollständig offenen Karten gespielt wird. Aber die

und großer Mühsal in den modernsten Toiletten laßert. Da die Toilette heute fast anliegen muß, so ist ein Verenden von Absätzen und Stählungen durchaus notwendig und eine feste Einschränkung, ein empfindlicher Druck ist dabei nicht zu vermeiden, da. Man muß um die Ohren wie ein Handbuch glatt und paal anlegen, daher geht das Fortschritt sehr weit herunter und unglücklich wie ein Panzer die Gestalt. Nach unten zu aber fällt der moderne Mod dann in eine Flur von Rollen und Spitzen auseinander und eine lange Schleppe schleift den Boden, rauft Schmutz und Basillen auf und behindert den Gang. Auch die Kermel mit den weilt sich anstreifenden Hüften- und Spitzengängen tragen nicht zur Annehmlichkeit bei. Sie haben eine verhängnisvolle Neigung, in Spitzen und Saucen einzuhängen, fällen sich zu Klümpen und können hängen, die sie dann umwerfen und zerbrechen; kurz, je häßlicher sie sich bauschen, je eleganter sie ratern — und die Mode befehlt es das. — desto größerer Unbill treffen sie und hemmen jede freie Bewegung. Ebenso hat der „Schäfferhut“, der uns dieses Jahr wieder besetzt werden wird, seine geheimen Tüden und dieses gefährlichen, die man einem so niedlichen Ding gar nicht zutrauen würde. Die gro's Krempen, die der Wind lämmershaft in das Gesicht schlägt, kann eine Dame in eine gelinde Verzweiflung versetzen. Die neuen Hüte aber sind jetzt vielfach auch so aufgeschlagen, daß sie das Gesicht frei lassen. Damit ist man zwar vor den Tüden des Windes etwas geschützt, aber dafür den brennenden Strahlen der Sonne ausgesetzt, die gerade einfallen, die Augen blenden und den Teint zerören. Auch die Form, in der der Hut getragen wird, hat sich geändert. Man legt ihn nicht mehr auf den Kopf, sondern bestreift ihn so, daß er über der linken Augenbraue etwa balanciert. Da eine geübliche Haarfrisur aber dann den Hut nicht halten kann, weil er nirgends zu befestigen geht, ist man auf den Gedanken gekommen, den Mittelraum zwischen Hut und Haar durch eine Leinwand Haarschleife auszufüllen. Jede Dame, die ihren „Schäfferhut“ in wirklich einwandfreier Form tragen will, wird also gezwungen sein, sich auch noch mit einer Haarschleife zu belasten. Der farbige Schleier, mit Klammern überzogen, läßt für ihre Augen einen höchst unangenehmen Eindruck zurück, und die weit

verbreitenden Panieren geben ihrem Schrittl etwas Unruhendes und Unbehagliches. Bedenken wir nun noch, daß die Dame keine Toilette in ihrer Toilette hat und nur durch Verrenkungen zu irgend einem in ihrem Ankleidekasten aufbewahrten Gegenstand gelangen kann, daß sie mit laufend Zingen schlingt sind, die sie hängen und hemmen, mit nur mit Garnierungen und Spitzen, sondern auch mit Schmuckstücken, kleinen Rüschen und sonstigen Eijornieren, so können wir die armen geplagten Wesen nur bedauern, die um ihrer Schönheit willen so viel leiden müssen.

— Prinz Heinrich von Preußen und der Motorfahrer. Ein Monocore zwischen dem Prinzen Heinrich von Preußen und einem Hamburger Motorwagenfahrer beschäftigt die Hamburger Staatsanwaltschaft. Es handelt sich um folgenden Vorfall: Als ein Motorfahrer der elektrischen Straßenbahnlinie Hamburg-Perleberg fuhr über die Elbebrücke fuhr, hielt in unmittelbarer Nähe ein Automobil, dessen Anlassen gerade den Wäldersoll an den Wäldersollern entzündeten. Da das Automobil trotz des Klingelzeichens des Motorfahrers den Platz nicht verließ, mußte der Fahrer den Wagen stoppen. Werpentlich rief er den Automobilisten zu: „Was tun Sie mit einer Einzelfahrt auf dem Schienenstrang? Sie haben nicht mehr Recht wie andere Leute!“ Auf diese Mahnung des Motorfahrers erwiderte einer der Automobilisten, der Offiziersmann und Marinemühle trug — es war Prinz Heinrich von Preußen — kurz und bündig: „Gleich!“ Darauf entgegnete der Motorfahrer in Hamburger Platt: „Ja, best kein Eid, up die to kuden, ich fahr dien alle Rott im Klumpen!“ (Ich habe keine Zeit, auf dich zu warten, ich fahre deine alte Karre in Klumpen!) Der Fahrer des Automobils fuhr nun fort, worauf der Motorwagen keine Fahrt fortsetzte. Da der Wäldersollern nachher erfuhr, daß der Automobilist Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, war, zeigte er den Vorfall an. Der Motorfahrer, hiervon benachrichtigt, schrieb sofort einen Entschuldigungsbrief an den Prinzen Heinrich an die Stelle, worauf die Antwort des Prinzen erfolgte. Für ihn sei die Sache erledigt, er wolle nichts daraus machen. Trotzdem hat jedoch die Staatsanwaltschaft jetzt den Motorfahrer wegen beleidigender Redensarten vor den Untersuchungsrichter geladen.

Erklärung dieser Dinge liegt doch ein bißchen weit ab vom Gegenstand der Verhandlung. Es wird versucht, Sachen, über die keine Beweisaufnahme beschlossen ist, einzuschmuggeln. Die Tendenz des Prozesses ist ja offensichtlich. — **H. A. Dr. Lubzjanski:** Der Privatkläger steht auf dem Standpunkt, daß unter Umständen die Beobachtung eines Menschen nicht als Beleidigung aufgefaßt zu werden braucht. Aber Herr Scherl bedient sich seit Jahren des Caspar'schen Instituts, und zwar nicht nur zur Befriedigung berechtigter Interessen, sondern um seine Interessen durch die Aufdeckung von angeblichen Missetaten zu fördern. Dahin gehört der Fall, daß ein Mann, der 20 Jahre bei Scherl tätig war, sofort nach seinem Austritt durch Detektivs beobachtet wurde. Das kennzeichnet die Tendenz des Herrn Scherl — **H. A. Dr. Friedmann:** Ich halte den ganzen Punkt für unerheblich. Wenn wirklich das wahr ist, was hier vorgebracht wurde, so folgt daraus nur, daß Herr Scherl recht mißtrauisch ist. — **Dr. Loewe:** Ich befinde mich in der Lage jemandes, der nicht weiß, ob er unter Polizeiaufsicht steht oder nicht. Dabei wird die reguläre Polizeiaufsicht über Geschäftsbüro noch ausgedehnt von unbescholtenen Beamten. Es ist gesagt worden, ich ließe den Stand und wollte hier Bilder entrollen. Ich bin kein Millionär wie Herr Scherl, der mich in einer Weise verfolgen läßt, daß meine Frau daran erkrankt ist. Ich befinde mich mit meinem Jungen zum Wandgasthof, wurde ich verfolgt und zwar von mit Fuchshaut vorbereiteten Wagnern. In demselben Augenblick, wo das Gericht sagt, das ist nicht strafbar, bin ich genötigt, einen Revolver in die Tasche zu stecken und das Hauptrecht zu üben gegen jene Kurzschnäbler.

Es wird darauf der Kassierer des Scherl'schen Geschäftes, Herrlin, vernommen. Da er nur ungenaue Angaben machen kann, beantragt **H. A. Dr. Lubzjanski** die Verhandlung auf eine halbe Stunde auszusetzen und Herrn Scherl persönlich zu laden. — **H. A. Dr. Friedmann:** Ich bitte den Antrag abzulehnen. Herrn Scherl sollen hier unmaßvolle Sachen (staudalöse) Art ins Gesicht gesagt werden. — **H. A. Dr. Lubzjanski:** Das klingt ja gerade so, als wenn Herr Scherl von seiner hohen Würde unmöglich zu sein und gewöhnlichem Volke herabsteigen könnte. Wenn Herr Scherl einen bis jetzt unbescholtenen Mann durch ein Detektivinstitut verfolgen läßt, muß er sich auch gefallen lassen, daß er vor Gericht gestellt wird. — Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht, den Antrag abzuweisen. — **H. A. Dr. Lubzjanski:** Ich beantrage, den Befehlenden wegen Verfangenheit abzulehnen. Ich bitte die Befragung der Befangenen schon von Anfang an und die Ansicht ist jetzt veräußert worden. Wenn das persönliche Erscheinen des Angeklagten verlangt wurde, muß auch der Angreifer zur Stelle sein. — Das Gericht lehnt auch diesen Antrag ab.

H. A. Dr. Lubzjanski: Ich stelle weiter unter Beweis, daß Herr Scherl den früher bei ihm tätigen Herrn Oberpostleier ausspionieren ließ, um bei ihm eine strafbare Handlung zu entdecken. Kalkülisch haben denn auch Angestellte von Caspar's etwa 20 Personen, was Herr Scherl gegen Oberpostleier ausgenutzt hat. Auch da hatte Herr Scherl dem Detektivinstitut nur einen ganz allgemeinen Auftrag zur Überwachung gegeben, aber Herr Caspar hat genau gewußt, um was es sich handelte. Herr Oberpostleier soll sich anständig auf offener Straße öffentlich unflüchtig verhalten haben. Diese Tatsache hat Herr Scherl benutzt, um seine Interessen durchzusetzen. Dasselbe liegt hier vor. Auf die Überwachung zum Zwecke der Feststellung des Verhältnisses mit seinen Angestellten kam es Herrn Scherl weniger an, als vielmehr darauf, Herrn Loewe irgend etwas am Henke fassen zu können. **Dr. Loewe:** Wenn man einer unbescholtenen Person den Auftrag zur Überwachung gibt, so finde ich darin vielleicht nichts. Wenn man aber den Auftrag einer Person gibt, deren Vorleben zu denken gibt, über die in der Öffentlichkeit die schändlichsten Sachen ohne Widerspruch behauptet werden, dann ist das eine Ehrenkränkung gegen denjenigen, der beobachtet werden soll. Heber das Vorleben des Herrn Caspar habe ich in meinem Sachverhalt einen umfassenden Beweis angetreten. Er provoziert geradezu Straftaten. Und mit diesem Herrn steht Herr Scherl seit Jahren in einem nahen Verkehr. Wenn das alles wahr ist, und es ist so, dann darf sich das Gericht nicht darüber hinwegsetzen. — **H. A. Dr. Friedmann:** Es steht fest, daß Herr Caspar hier ein Detektivinstitut besitzt, das von sehr hochgestellten Personen benutzt wird, wohl weil es als zuverlässig gilt. Er leitet das Bureau seit Jahrzehnten, ohne sich jemals strafbar gemacht zu haben. Ich bitte alle weiteren Beweisangebote abzulehnen, da der Sachverhalt genügend aufgeklärt ist. — Das Gericht beschließt demgemäß.

Es folgen die Plalhöyere — **H. A. Dr. Lubzjanski** beantragt: Zurückweisung. Zum ersten Male kommt zur Verhandlung eines Verdicts, ob sich ein Mensch durch die Beobachtung eines Detektivbureau's beleidigt fühlen könne. Die Detektivbureau's haben bisher eine wenig segensreiche Tätigkeit entwickelt. Besonders in Ehebruchfällen haben sie förmlich Ehebüchlein provoziert, um sie nachher vor Gericht zu verwerfen. **Dr. Loewe** ist von dem Verdicten die Beweisaufnahme auf Scherl und Trill benachteiligt worden. Co er zum Vortritt zu Wort kam, über ins Bureau ging, überall sind ihm die unheimlichen Geheulen gefolgt. Die Fälle Sandstein und Oberpostleier seien typisch. Ebenso sollte es dem Dr. Loewe gehen. Es wäre ein Privilegium auf die Beschränkung der persönlichen Freiheit, wenn eine solche Beobachtung durch Leute vom Schlage Caspar's straflos bliebe.

Rechtsanwalt Dr. Friedmann: Die Detektivbureau's seien notwendig, die Staatsanwaltschaft habe die Polizei zur Verfügung. Weidwärtige die Detektivs. Deshalb solle man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Wie man eine Beleidigung in der Beobachtung erwidern könne, sei unersichtlich. Jeder müsse sich des, wenn auch ungenügend, gefallen lassen.

Dr. Loewe er spreche offen aus, was er meine und denke. Herr Scherl verhalte sich hinterlistig und aberiere seine gegen einen Mann, der ihm nichts getan habe. Er sei beobachtet worden von einem Mann, der dasselbe getan habe, wie die Expreßer des Landgerichtsdirektors Hesse. Das brauche sich niemand gefallen zu lassen.

In seiner Replik weist Rechtsanwalt Lubzjanski noch darauf hin, daß Dr. Loewe der Vater des Sportsystems sei, für den sich Herr Scherl immer ausbeute. **H. A. Dr. Friedmann:** Nun ist ja endlich gekommen, worauf ich schon lange wartete. Urbi et orbi ist verurteilt, daß die eingehende recherche de la paternité ergeben habe, daß von Herrn Loewe die Idee in die Welt gesetzt worden ist, nicht von Herrn Scherl. — **H. A. Dr. Lubzjanski:** Der Bericht des Herrn Scherl scheint schon in diesen Gerichtsfall eingezogen zu sein.

Nach kurzer Beratung spricht das Gericht, wie schon mitgeteilt, den Befehlenden Scherl frei. Es ließen sich Fälle denken, wo man sich durch eine Beobachtung beleidigt fühlen könnte. In dieser Verhandlung sei festgestellt worden, daß dem Angeklagten das Bewußtsein der Beleidigung gefehlt hat. Die Kosten sollen dem Privatkläger zur Last.

Aus Stadt und Land.

Kannheim, 15. April.

Schuljahr an den hiesigen Volksschulen. Mit der Abhaltung der öffentlichen Schulprüfungen hat gestern das Schuljahr 1904/05 an der Volksschule sein Ende erreicht. Es war dem Wunsch dabei wieder reiche Gelegenheit gegeben, einzigermaßen einen Einblick in das Leben und Streben der hiesigen Volksschule zu gewinnen. Die hiesigen, staatlichen und kirchlichen Behörden,

die die Prüfungen durch ihre Anwesenheit beehrten, folgten mit fester Freude dem Gange der Unterrichtsproben. Aber auch die Teilnahme seitens der Eltern und Freunde der Anstalt, die im Vergleich zu den früheren Jahren eine weit regere war, hat bewiesen, daß das Interesse an der Weiterbildung unserer Volksschule von Jahr zu Jahr in einem erfreulichen Wachstum begriffen ist und daß das Verhältnis zwischen Schule und Haus in unserer Stadt zu einem immer intimeren und vertrauensvolleren sich gestaltet. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausstellungen der technischen Arbeiten des Knaben- und Mädchen-Handwerks- und des Zeichen-unterrichts geschenkt. Die Resultate legen ein bereicheres Zeugnis davon ab, daß die hiesige Volksschule auf diesen Gebieten den Leistungen anderer Schulkörper ebenbürtig zur Seite steht. Es wäre nur zu wünschen, daß in den kommenden Jahren die Prüfungen sowohl als die Ausstellungen sich eines noch regeren Besuches erfreuen möchten, damit auch nach dieser idealen Seite hin das Wohlwollen und Verständnis der hiesigen Bevölkerung für die Volksschule zum Ausdruck komme, das sie durch die anerkanntwertvolleren materiellen Fortschritte bisher in beispielloser Weise bewiesen hat. (Diejenigen, welche geschäftshalber an Werktagen die Ausstellungen nicht besuchen konnten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die technischen Arbeiten der Schüler noch am Sonntag in der Zeit von 11-5 Uhr in der Friedrichsschule U 2, Eingang Redarsteite, zur Besichtigung für jedermann aufliegen. (Die Red.)

Die Schadenersatzklage des Rosenkranz-Resaurantens Herrn Heilbach gegen den Stadtrat hier wurde von der Zivilkammer abgewiesen. Die Abweisung erfolgte wohl in erster Linie durch die ungenügende Feststellung des Herrn Heilbach aus den unterlassenen Maßnahmen der Stadt zur Hebung des Betriebs entstandenen Schadens.

Wangoverheigerung vor Or. Notariat III. Das Grundstück des Zimmermeisters Wilhelm Plösch in Mannheim, Lorchingstraße 39, wurde dem Schreinermeister Anton Baumann in Ludwigshafen um M. 4000 zugeschlagen. Außerdem sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von M. 54.800, Kautions Schätzung M. 59.301.

Rezerve- und Landwehrübungen. Wie gemeldet wird, beginnt die nächste 14tägige Übung für die Mannschaften der Rezerve-Infanterie am 23. Mai, diejenige für die Mannschaften der Landwehr-Infanterie am 24. Mai.

Gewerbebesuch Mannheim. Morgen Sonntag, vormittags 11 Uhr findet in der Aula der Luisenschule ein Schuljahr und Preisverteilung in Verbindung mit einer Schillerfeier statt. Die Ausstellungen der Schülerarbeiten ist eröffnet: Sonntag nachmittag, Gründonnerstag und Karfreitag vormittags und nachmittags. Allen Freunden des Handwerks, insbesondere den Herren Lehrern, dürfte ein Besuch der Ausstellung zu empfehlen sein.

Ein Handelsagenten-Verein wurde gestern im „Hotel Kaiserhof“ gegründet. Näherer Bericht folgt.

Für die Ausstellung der Anabenarbeitschule, die gegenwärtig wie jedes Jahr in der Turnhalle der Friedrichsschule stattfindet, gibt sich diesmal ein ganz außerordentliches Interesse kund. Der Besuch ist ein so reger, wie wir ihn noch niemals gesehen haben. Dies ist wohl nicht zum geringsten Teil den diesjährigen Beratungen des Schulrates im Bürgerausschuß zuzuschreiben, bei denen ja bekanntlich dieses Jahr für den Handwerkslehreunterricht ein erfreuliches Verständnis zutage trat. Die Ausstellung, die bereits Donnerstags und Freitags geöffnet war, ist am morgigen Sonntag von vormittags 10 Uhr ab dem Publikum zum letzten Male zugänglich gemacht. Es sind ausgehellt die während des letzten Schuljahres von nahezu 1200 Schülern gefertigten Kartons, Schreiner-, Metall-, Modellier- und Schnitzarbeiten. Unter den letzteren finden wir eine Kollektion moderner Reliefarbeiten, die nach dem einstimmigen Urteil der Damen beim Salon zur Herde gerühmt wurden. Die Modellierarbeiten, ebenfalls durchweg reizende Sachen, sind dieses Jahr zum ersten Mal vertreten. Sehr reichhaltig und hoch interessant ist auch die Ausstellung der in den hiesigen Werkstätten für Schwebeschleifer gefertigten Arbeiten. Wir empfehlen einen Besuch auf das dringendste.

Opernhaus. Während der Charwoche absolviert das Ensemble des Colosseumtheaters mehrere Gastspiele, die mit morgen Sonntag ihren Anfang nehmen. Als erste Vorstellung steht das Schauspiel von Carl Strakosky „Der Hof und die Stadt“ auf dem Repertoire mit Fr. Wagner in der Partie des Königs. Der Kerkelbaum spielt den Kaiser Reinhardt und Herr Doppel den Lindewitz. Es finden zwei Vorstellungen statt (4 Uhr und 8 Uhr). Die Nachmittagsvorstellung wird zu Einheitspreisen gegeben. (Soal 50 Pf., Empore 1 M.) Die Abendvorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt.

Colosseumtheater. Morgen Sonntag gelangt nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr neu einstudiert das effektvolle Schauspiel „Die Familie“ zur Aufführung, welche seinerzeit im Wallnertheater in Berlin einen sensationellen Erfolg erzielte. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Egers, Deißel und Kerfbaum, sowie die Herren Romb, Jürler, Witten und Söll; leichter führt die Regie. Den Besuch empfehlen wir bestens.

Unfall. Heute vormittag in der 11. Stunde wurde bei der Delfabrik auf dem Rindenhof ein Arbeiter aus dem Geleise, das mit der kleinen Anlage auf dem Rindenhoflage parallel läuft, herausgedrückt. Der Unfall war so heftig, daß die Schienen, die am Endpunkt des Geleises in die Höhe gebogen sind, um ein Herausrutschen der Wagen zu vermeiden, wieder zurückgedrückt wurden. Der hinterste Wagen, der ca. 4 Meter aus dem Geleise gedrückt wurde, geriet den Schweg und grub in den lockeren Boden tiefe Furchen. Ein solches Aufgeben von Eisenbahnarbeitern drückt den Wagen bald wieder ins Geleise und stellte den Schweg wieder her. Der Unfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

Geländebest. Heute nachmittags am rechten Redarstrand die Leiche eines jüdischen Mannes, der mit englisch-lebenden Hosen und langen Rohrkleidung bekleidet war und dem Arbeiterstande angehört haben dürfte.

Verhaftet wurden gestern durch die Ludwigshafener Polizei die Tagner Paul Leht, 19 Jahre alt, Ludwig Gau, 18 Jahre alt, wegen eines am 18. d. auf der Friesheimer Rheininsel verübten Sittlichkeitsverbrechens. Sie wurden der Mannheimer Behörde ausgeliefert.

Aus der Stadtratsitzung

vom 15. April 1905.

(Mitgeteilt vom Bürgermeisterrat.)

(Fortsetzung.)

Das Tiefbauamt erhält Auftrag zum Einbau weiterer Kanäle in Käferthal, sowie zum Verlegen der Kanalisation in der Bismarckstraße und in der Straße durch den Schloßgarten.

Bei Or. Bezirksamt wird die Einleitung des Verfahrens zur Befreiung der Bau- und Straßenflächen im ehemaligen Jammerschen Jagdgelände beantragt.

Der Stadtrat hat sich dem Antrag des Straßenbauamtes entsprechend damit einverstanden erklärt, daß die für das Jahre 1906 vorgesehene Holzapfelerarbeiten in asphaltierten Straßen bereits im laufenden Jahre zur Ausführung gebracht werden. Wegen Befreiung von Professorenstellen am Realgymnasium und an der Oberrealschule erfolgt Antragstellung an Or. Oberbaubehörde in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Weiräte, ebenso an Or. Gewerbebehörde wegen Befreiung einer Lehrstelle an der Handelsfortbildungsschule.

Der Stadtrat erklärt sich mit der Einschränkung des Nachmittags-Unterrichts an dem Realgymnasium und der höheren Töchterschule einverstanden und zwar in Uebereinstimmung mit seiner Stellungnahme bei der gleichen Entscheidung für die Oberrealschule am 17. November v. J. Die Oberbaubehörde ist zu ersuchen, sorgfältige Erhebungen darüber anzustellen, ob sich das neue Verfahren empfiehlt.

Zu Ergänzung der Vollzugs-Vorschriften für den neuen Lohnstarif der städt. Arbeiter wird bestimmt, daß die Lohnveränderungen mit der ersten auf den 1. April 1905 beginnenden Lohnwoche einzutreten haben und daß diejenigen Arbeiter, welche das erste Dienstjahr noch nicht vollendet haben, auf den Minimallohn ihrer derzeitigen Klasse aufzubessern sind.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von dem Ergebnis der durch das hygienische Institut der Universität Heidelberg vorgenommene hygienische und bakteriologische Untersuchungen des Rheinwassers oberhalb Mannheim bis unterhalb Worms.

Der Sommerfahrplan der elektrischen Straßenbahn für das Jahr 1905 wird genehmigt.

(Schluß folgt.)

Sport.

* Annahme zu erklären ist heute für die Badenia, den Preis vom Rhein, den Preis von der Pfalz, das Verlosungs-Jagd-Kennen und das Raimarkt-Radrennen in Mannheim.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hof. u. Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 16. April, 7 Uhr (A): „Joseph in Ägypten“. Montag, 17. April, 7 Uhr (B): „Schiller-Gedächtnis VII: „Maria Stuart“. Dienstag, 18. April, 7 Uhr (A): „Lohengrin“. Mittwoch, 19. April, 7 Uhr (B): „Joseph in Ägypten“. Sonntag, 23. April, 6 Uhr (B): „Schiller-Gedächtnis VIII: „Jungfrau von Orléans“. Montag, 24. April, 5 Uhr (König. Sub.): „Reiterfinger von Nürnberg“.

Im Neuen Theater: Sonntag, 16. April, halb 8 Uhr: „Marie Magdalene“. Sonntag, 23. April, 8 Uhr: „Barbier von Sevilla“. Montag, 24. April, 8 Uhr: „Ein toller Einfall“.

Das Pfänner. Als Nachfolger des von München nach Frankfurt a. M. abgehenden Hofkapellmeisters Reichensberger ist Hans Pfinner in Aussicht genommen.

Ein neuer Humpelbinder. Unter Teilnahme der gesamten deutschen Musikreise wurde Humperdinck's komische Oper „Die Heirat wider Willen“ im Berliner Opernhaus aufgeführt und brachte dem Komponisten einen glänzenden Sieg.

Berichtszeitung.

* Mannheim, 14. April. (Eduardgericht). Vorsitzender ist heute Landgerichtsrat Dr. Bernauer.

10. Fall. Auch bei diesem Falle handelte es sich um Weineid. Angeklagt war der 47 Jahre alte Peter Huber aus Reisk, Kreisamt in Wiesheim, ein wohnhabender und in seiner Gemeinde sehr angesehener Mann. Ende vorigen Jahres biente bei Huber das Dienstmädchen Marie Reiche aus Heddesheim. Es hand in der Kleidung nicht besonders gut und ließ sich dabei Vorwürfe auf ihren Lohn geben. Auch die Mutter der Reiche ließ einmal 10 Mark von der Dienstherrin, sodas das Mädchen 25 Mark im ganzen im voraus empfangen hatte, als es plötzlich — es war gleich nach der Heddesheimer Kirchweih, zu der die Reiche zwei Tage Urlaub erhalten hatte — sich kranklich empfahl. Frau Huber zeigte das Mädchen wegen Betrugs an. Als aber am 9. Januar d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht gegen die Reiche verhandelt wurde, erklärte die Beschuldigte, sie habe den Dienst verlassen, um sich den Nachstellungen des Herrn vom Hause zu entziehen. Der Verteidiger hatte gleich noch einige andere Mädchen mitgebracht, welche selber bei Huber gedient hätten und ebenfalls von unflüchtigen Zumutungen seitens des Huber zu berichten wußten. Diesen Aussagen zum Trotz und, obwohl ihr der Vorliegende bezeugte, daß er das Zeugnis über solche Dinge abnehmen dürfe, stellte Huber als beidseitige Zeuge in Uebere, sich irgendwie den Mädchen gegenüber vergewissen zu haben. Das Ende war, daß die Reiche freigesprochen, Huber dagegen in Untersuchungshaft abgeführt wurde. Er war im wesentlichen heute geschuldig und wurde nach 3tägiger Verhandlung des Weineids in der Einschränkung des § 157 Abs. 1 (weil er bei Angabe der Wahrheit sich selbst der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzte) schuldig befunden und zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. 3 Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl wurde auf Antrag des Verteidigers (H. A. Dr. K. H.) aufgehoben. Die Verhandlung hatte sich hinter verschlossenen Türen vollzogen.

§ Mannheim, 15. April. (Schwurgericht). Heute führte wieder Landgerichtsdirektor Walz den Vorsitz.

11. Eine Anklage wegen Weineids, die schon in der letzten Session verhandelt werden sollte, aber vertagt wurde, richtet sich gegen den 24 Jahre alten Kaufmann Max Bierig von Mannheim. Der Sachverhalt ist sehr einfach. Der Angeklagte war Ende 1903 knapp einen Monat bei dem Kaufmann S. Wachenstein in Herfeld als Reisender in Stellung. Unter den Befehlen, die er einstellte, bestand sich auch eine solche auf 35 Dozen Woselme zum Preise von 22 Mark, bei der als Auftragsgeber der Kaufmann Wolf Goldschmidt in Herfeld genannt war. Als der Auftrag effektuiert worden war, verweigerte Goldschmidt die Annahme der Ware, da er nichts bestellt habe. Es kam dann zum Prozeß und infolge Beweisbeschlußes wurde Bierig am 21. Mai 1904 vor dem Amtsgericht Mannheim kommissarisch vernommen. Er erklärte auf seinen Eid, die Bestellung habe der Sohn Goldschmidts ausgegeben und die anwesende Frau habe keinerlei Einwendungen vorgebracht. Goldschmidt der Jüngere und seine Mutter blieben dabei stehen, daß keine Bestellung erfolgt sei und da Bierig sonst fast alle seine Bestellungen von den Auftraggebern hätte unterzeichnen lassen, andererseits auch andere Bestellungen, bei denen die Unterschrift fehlte, bezichtigt wurden, so lag der Schluß nahe, daß Bierig nicht bei der Wahrheit geblieben war. In der heutigen Verhandlung stellte sich aber heraus, daß Bierig schwärzrig ist und ein Zeugnis nicht auszusprechen sein mag. Unter diesen Umständen gab der Staatsanwalt (Morath) den Fall verlorren und die Verteidigung (H. A. Dr. Bernauer) hatte gewonnenes Spiel. Bierig wurde freigesprochen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Köln, 15. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Mexiko vom 14. d. d. Präsident Roosevelt schuf eine völkerrechtliche Vereinbarung darüber, daß er eine Kommission ernannte, die die Rechte von Amerikanern internationaler Flüßläufe gegenüber Mexiko und Kanada regeln soll.

* Hamburg, 15. April. Prinz Heinrich von Preußen begab sich heute früh im Automobil nach dem Kurort Ezerberg, wo das gestern von Berlin eingetroffene Automobilcorps zwei Mitglieder aufstellen genommen hatte. Der Prinz schritt die Front ab, trottend exerciermäßigem Gange der Automobile folgend. Gegen halb 11 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kerp nach Kiel. Von dem Diner des freiwilligen Automobilcorps, das gestern Abend im Hamburger Hof stattfand wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gefandt: „Das freiwillige Automobilcorps bringt Herzlichen Glückwünschen zum Geburtstag.“

Weißenbrücken, 15. April. Ueber den bedauerlichen Unglücksfall, der einem Soldaten das Leben kostete, werden folgende Details bekannt: Die 6. Kompanie des 22. Infanterie-Regiments hielt gestern auf Schießstand 1 unter der Leitung des Leutnants Josef Schießhagen ab. Der Leutnant Karl Hager, geb. 1891, Bergmann von Riedel-Neubühl, machte beim Schießen den Anschlag nicht richtig. Der schießführende Leutnant Hager nahm das geladene Gewehr des Hager und wollte diesem sowie den übrigen Leuten den Anschlag vormachen. Leutnant Hager richtete dabei das Gewehr fahrig gegen Hager. Auf einmal ging das nicht geladete Gewehr los. Das Geschoss drang Hager in den Mund und kam am Hinterkopf wieder heraus. Hager war sofort tot. Am Kopf fanden hinter Hager keine Leute mehr, sonst wäre das Unglück noch größer geworden.

Ulm, 15. April. Das Offizierskorps des Regiments Nr. 120, bei dem der Kronprinz a la suite steht, widmet dem Kronprinzen die „Staatsanz.“ zu seiner Hochzeit die Statue eines mächtigsten krieglichen Infanteristen vom Jahre 1870.

Reichshausen, 15. April. In der Privatklage des Reichstagsabgeordneten Grafen von Reventlow gegen den Redakteur der „Norddeutschen Zeitung“, Rebellion, der am 22. Februar wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, hob die Berufungsinstanz das Urteil des Schöffengerichts auf und bestrafte den Angeklagten zu 450 M. Geldstrafe und zur Zwangspolizei.

Luzern, 15. April. Der Verkehr auf der Rigibahn bis Miglis-Rain ist „off.“ eröffnet.

Sudapest, 15. April. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität den Abmilderungsantrag gegen Tisza und Herzeli wegen ihrer Verhaftungen zur Unterdrückung der letzten Konstitution an. Das Haus vertagte sich bis 8. Mai. Der Kaiser trifft am 6. Mai in Pest ein.

Paris, 15. April. Der Senat trat in der Vormittags-Sitzung in die Beratung des Kolonialgesetzes ein. Der Kolonialminister hat die Kolonialpolitik in Bezug auf die Philippinen, die Marianen und die Karolinen als einen Punkt ebenso wie die Philippinen zu besprechen, da die japanischen Siege eine lebhaftere Aufmerksamkeit im fernem Osten erforderlich machten.

Haag, 15. April. Der niederländische Botschafter in Wien, Sedel, wurde zum Minister des Reiches ernannt.

Genau, 15. April. Die endlich festgesetzt wird, wurden bei dem Eisenbahnunfall im Monte-Tunnel vier Personen getötet, vier schwer und mehrere weniger schwer verletzt.

Waltimere, 15. April. Dem Professor Friedrich Reuber in Jena wurde die Professur für Geschichte an der Heiligen-John-Universität angeboten.

Helsingfors, 15. April. Hietinen fand auf dem Landtag eine Kundgebung des Arbeiterverbandes und der Arbeitervereine zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt. Die Manifestanten, etwa 10 000, trugen Fahnen mit der Aufschrift: Das Stimmrecht ist der Schlüssel zur Entfaltung und nicht eine Gnade sondern ein Recht.

Petersburg, 15. April. (Peterb. Tel.-Ag.) Auf das Gesuch des Synods, ein Konzil einzuberufen, um die Wahl eines Patriarchen und Reformen in der Kirchenverwaltung vorzunehmen, sagte der Kaiser eigenhändig den Vermerk: „Ich finde es unmöglich, in der gegenwärtigen unruhigen Zeit eine so große Sache zu vollbringen, die Ruhe und Ueberlegung erfordert. Ich behalte mir vor, bei Eintritt des dafür günstigen Moments nach dem alten Beispiel der rechtskräftigen Kaiser die große Sache in Gang zu bringen und ein Konzil der orthodoxen Kirche zur kanonischen Erörterung von Glaubensangelegenheiten und der Kirchenverwaltung einzuberufen.“

Tiflis, 15. April. In Tiflisweipol fanden Unruhen statt. Die Menge drohte, sie werfe fast Steine bald Bomben und werde die Telegraphen zerstören.

Dompfahl Dr. Wals.

Kais., 15. April. Der Verteidiger des Dompfahls Dr. Wals hat in „off.“ gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingelegt.

Der Jameser Freischoßfall.

Strohburg, 15. April. Der kaiserliche Rat im Hof veränderte heute das Urteil in dem Rekrute, den die Einwohner Jameser und der Bischof von Reck gegen die Einbürgerung des Rekrutenpräsidenten von Reck, der die Trennung des Jameser Freischoßes in Abteilungen nach den Konfessionen verbot, angemeldet hatten. Der Rekrute wurde abgewiesen und das Verfahren der Verwaltungsbürokratie und die Rekrutenpräsidenten in allen Punkten dem Sinn und Wortlaut des Urteils entsprechend als richtig anerkannt.

Die Ansichten der Verursachenden.

Berlin, 14. April. Eine Reihe von Beschlüssen in der zweiten Lesung der Berggesetzkommission erscheinen, wie die „Nat.-Ztg.“ über die Regierung als vollzogen unannehmbar. Hierzu gehört namentlich die Öffentlichkeit der Wahl zu den Arbeiterausschüssen und der gesetzlich völlig unhaltbare Beschluß, der die Verwirklichung der unabhängigen Arbeiterbewegung bei „vertraglich“ Lösung des Arbeitsverhältnisses vorseht. Aber auch andere der von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen bieten für ein Zustandekommen des Landesgesetzes außerordentliche Schwierigkeiten. Trotzdem hält man in maßgebenden Kreisen der Regierung nach wie vor an der Hoffnung fest, daß es zu der betragsmäßig wertvollen Verwirklichung mit dem Plenum des Abgeordnetenhauses doch noch kommen werde. Ueber die Frage zum Beispiel, ob geheime oder öffentliche Wahl der Ausschüsse, haben sich in die Konfessionen ihre endgültige Entscheidung durchaus vorbehalten. Jedenfalls aber scheint, wie die „Nat.-Ztg.“ mit einer verdeckten Andeutung reichsrechtlicher Maßnahmen betont, die Regierung entschlossen, auf keinen Fall die ganze gesetzgeberische Aktion im Sande verlaufen zu lassen. Der Weg, der ihr immer offen bleibt, ist oft genug angegeben worden.

Der Krieg.

Der Kriegsschicksal in der Nordfront.

London, 15. April. Wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der Armee des Generals Oku meldet, betreibt Prinz Union von Hohenzollern Sonntag die Armeen, um nach Deutschland zurückzukehren. Oku gab ihm zu Ehren gestern Abend ein Diner.

Die bevorstehende Seefahrt.

London, 15. April. Reuter meldet aus Singapur: Der Peninsular- und Orientaldampfer „Marmora“ passierte 5 russische Kriegsschiffe am 4. April, die nach der Sundstrome kreuzten, auf ungefähr 8 Gr. Süd. Breite und 92 Gr. Ost. Länge.

London, 15. April. Reuter meldet aus Hongkong: Hier geht das Gerücht, daß das russische Geschwader in Divisionen geteilt sei, von denen die eine bei den Annam-Bay Inseln und die andere bei Java liegt. Der Dampfer „Noona“, der gestern Abend hier angekommen ist, wurde zwischen Saigon und Singapur angehalten und durchsucht und erhielt dann die Erlaubnis, die Reise fortzusetzen. Hier kommen viele Kohlen- und Eisen- und Kupfer- und die augenscheinlich auf Ordre wartend. Die Prämie für die Kriegsversicherung für nach Japan bestimmte Schiffe ist ein Prozent. Der Handel wird dadurch beeinträchtigt.

London, 15. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Alle Gouverneure längs der Südküste von China erhielten von Peking die Anweisung, für den Fall, daß die Russen beabsichtigen sollten, sich dort eine Basis für die Flottenoperationen zu schaffen, eine ablehnende Haltung zu beobachten. Man berichtet hier die Ansicht, daß gegenwärtig für eine Seefahrt die geeignetste Jahreszeit ist, da das Auftreten der Taifun für den Anfang des nächsten Monats erwartet wird. Der Kreuzer „Marjag“, der von den Russen am 8. Februar 1904 freiwillig versenkt wurde, wird wahrscheinlich bis zum 19. April in Tschumulpo wieder flott werden. Die Fortsetzung der Fahrt des Baltischen Geschwaders wird in Japan mit großem Interesse verfolgt. Die japanische Regierung ist entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Mächte die Haltung unbedingtester Neutralität bewahren. Für den Fall, daß die Neutralität ernsthaft verletzt oder den Vorstellungen Japans nicht Rechnung getragen werden sollte, ergreift Japan besondere Maßnahmen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Hans Garmann, für Redaktion und Kunst: Fritz Kautz, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schöndelner, für Kulturwirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Appel, für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Bruno Kirsch, Druck und Verlag der Dr. G. Gass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., G. m. b. H., G. m. b. H.

Quelle der Kraft für Alle
die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist **Sanatogen.**
Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien. — Broschüre gratis u. franko von Bayer & Cie., Berlin S.W. 48.

Drais-Fahrräder
von Mark 10.— an, ohne Zwischenhändler!
DEAISWERKE, G. m. b. H., Mannheim-Waldhof
Masterlager P 7, 15a. Tel. 1959
Urinuntersuchungen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Eikan-App. theo. G. l. u. 53119

Formol Dose 30 Pfg.
gegen Schnupfen
Kerzlichterweis vielfach als ideales Schnupfmittel bezeichnet. — Wirkung frappant. — In allen Apotheken. — 53178

Pflege die Haut mit Kombella!
Das Ideal eines Hautpflegemittels! Klebt und fetter absolut nicht! Reizlos, weiche Haut! Die Ärzte sind geradezu begeistert davon! Tube 60 Pfg. Zu haben in Mannheim bei: G. Knoll, Drogerie, P. Karb, Drogerie, E. Mourin, Drogerie, W. Goldschmidt, Bademidroz, Ludwig & Schüttelhelm, Drogerie, Th. von Eichstedt, Drogerie, Dr. E. Stutzmann Drogerie, Prieler, Becker, Drogerie, Ad. Arras, Parfümerie, Gehr. Schreiner, Parfüm.

1. Mannheimer Versuch gegen Ungeziefer.
Vertilgung u. Ungeziefer l. der Welt! G. Garant. Oberb. Meyer, toner. Garmerslager, Mannheim, I. u. 53185

Kalodont
Überall zu haben
unentbehrliche Zahncreme
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

NESTLE'S MILK
Für Kinder, Kranke, Genesende, Verhütet!

Darmstädter Möbelfabrik
und Kunstsalon G. m. b. H.
Grossh. Hessische Hoflieferanten.
Bedeutendstes Einrichtungshaus Mittelddeutschlands.
200 Zimmer-Einrichtungen stets lieferbar! vorrätig
— Man verlange Preislisten und Abbildungen. — 925 2

Bärenstein-Hotel bei Bühl (Baden).
520 Mtr. u. d. Meere, hält sich für Ausläufer lit. Gesellschaften, Touristen und Vereinen bestens empfohlen. Chr. Wenk, Dir.

Heidelberg, „Bayrischer Hof“
vollständig renoviert. — Neues, erstklassiges Wein- und Bier-Restaurant — Elektr. Licht, Bäder, Direkt am Bahnhof. Tel. 184. Jos. P. Hater, 40a

Heidelberg-Neuenheim.
Wein-Restaurant und Café z. „Grünen Laub“
näher der Brücke, Haltestelle d. elektr. und Neben-Bahn, Auerkranz ex. quints Küche. In Weina. Gut bürgerliches Haus.
C. Volk, langjähriger Küchenchef.

Neckargemünd * Bahnhofsrestaurant
empfehlend sich den geehrten Fremden und Touristen aufs Beste.
Inhaber: Conrad Häfner, 44a

Gernsbach (Murgtal), sehr viel besucht * Luftkurort * täglich 4malige Automobil-Verbindung mit B-Baden. 34a

Gernsbach Kurhaus Hotel Pfeiffer.
= Murgtal =
Schöne Lage dicht beim Wald, * Park, Bäder versch. Art, Tel. Prosp. kostenlos. 85a

Gernsbach (Murgtal) Hotel z. gold. Stern.
Der Neuzeit entspr. eingerichtet. Pension von Mk. 4.50 Pfg. an. Tel. 1.
87a Besitzer: C. Brude.
(Täglich 4malige Automobil-Verbindung mit Baden-Baden.)

Gernsbach Hotel und Pension Krone.
Pension von Mk. 4.—, Ausg. Küche, selbstgezeugene, reine Weine.
* Murgtal * Familien u. Touristen bestens empfohlen

Freudenstadt.
Kurhaus Waldeck und Hotel Christophsau.
Zu Frühjahrs-Kuren vorzüglich geeignet.
Geschützte städtische Lage, unmittelbar am Wald. 64a
— Die Mitte Juni Vorzugs-Pensionspreis Mk. 5 bis 6. —
Eig. Forellenscherei u. Automobilhalle. — Carl Luv.

Schwänenwasen Badener Höhe. 2 St. v. Baden 1 St. v. Oberrohrbach. — tel. — 4a
Lohnende Tagesausflugstour. Hübsche Lokalitäten. Mässige Pensionspreise. Herrliche Fernsicht. Prospekt d. A. Ackenheil.

Baden-Baden Park-Hotel, vornehmes Hotel in bevorzugter, erhöhter Lage. Angenehmer Familien-Genussort. 23a

Baden-Baden. Luftkurort und Pension Villa Stegmann.
Yungstrasse 10. Telefon 508
Fruchtig am Walde gelegen. Grosser Garten, Vorzugl. Pension. Mässige Preise. Prospekt durch Frau E. Stegmann Wwe. 17a

„Kurhaus & Pension Plättig“
2 1/2 Stunden von Baden-Baden. * 1/2 Stunden von Oberrohrbach. 177 Meter über dem Meer. 102a
Prachtvoll geleg. altes Haus. Hotel inmitten pittoresker Tannenwaldung. Vorzugl. Verpflegung. Mässige Preise. Weiss & Habig.

Kurhaus Sand bei Baden-Baden.
Grand Hôtel de Russie, d'Allemagne & des Palmiers Mentone.
Schweizerhof Genf.
F. Aug. Haier, Besitzer des Kurhauses. 101a

Baden-Baden.
Zum Frühjahrs-Aufenthalt besonders geeignet.
Hôtel Minerva
Vornehmes Familienhotel allerersten Ranges. Beste und ruhige Lage in grossem Park an der Lichtenthaler Allee. — Mässige Preise. Pensions-Arrangement. 99a F. Gabier.

Schwarzwald-Kurhaus „Wiedenfels“
empfehlend sich auf die Ostarrarian bestens. Don. Fr. Kuhn. 100a

Kurhaus „Kundsee“ b. Baden-Baden. (Tel. Nr. 13.) Nordl. Schwarzw. 900 m. u. d. M. Kulaport amerskaant allen Anforderungen eines erstklassigen Höhenhotels. 101a

Herrenwies bei Baden-Baden.
Prachtvolle Höhenlage, mitten im Walde. — Mässige Pensionspreise. — Vorzügliche Verpflegung. Franz Braun, Dir. 101a

Achertal.
Ottenhöfen. Gasthof und Pension „Wagen“.
Altbekannter Gasthof, in schöner Lage. — * Preis. — Bäder im Haus. — Neu erbaute Glashalle. 100a

Ottenhöfen.
„Hotel Engel“.
Mässige Pensionspreise. — Hübsche Fremdenzimmer. — Ruhige Platz der Fremden, Touristen, und Ausgänger. — Gross Gesellschafts-säle für Vereine. — Tel. 5. 100a

Bühl. Gasthof und Pension „Einsiedelhof“
Altrenommiertes Haus. — Eig. Küche. — Halle und Garten. — Ideal für Vereine und Gesellschaften. 101a

Volkswirtschaft. Mannheimer Effektenbörse

vom 15. April. (Offizieller Bericht.)

Die Aktien der Binger Aktienbrauerei notierten heute wieder 7 Proz. über gestern und zwar wurden dieselben zu 25 Proz. gehandelt. Ferner wurden umgewechselt: Rheinische Kreditbank-Aktien zu 143,50 Proz. und Mannheimer Versicherung-Aktien zu 565 Mk. pro Stück. Auf den übrigen Gebieten hat sich wenig geändert.

Obligationen.

Table of bond prices including categories like Pfandbriefe, Staatspapiere, and various bank and industrial bonds.

Aktien.

Table of stock prices for various companies and sectors such as banks, railways, and industry.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 15. April. Die Stimmung der heutigen Börse war auf allen Gebieten fest; das Geschäft allerdings ziemlich ruhig. Großes Interesse trat heute wieder für Montanwerte hervor. Eisenwerte konnten weiter anziehen. Selbstkritischer und Harpener lagen fest; diese waren trotz der unbestimmten Gerüchte von dem bevorstehenden Abschlusse einer Interessengemeinschaft mit einer Bergwerksgesellschaft gefragt. Letzteres Gerücht wurde als unzutreffend bezeichnet. Der Bankmarkt war, wie in den letzten Tagen vernachlässigt und wenig verändert. Von Bahnen zeigte amerikanische mehr: Belegung bei fester Haltung auf New York. Prinz Hinzrich gefragt und gut behandelt. Bei mäßigen Umsätzen konnten sich inländische Fonds behaupten; ausländische ruhig. Zinsenwerte auf Paris höher; besonders Zinsenlose beliebt. Schiffahrtsaktien behauptet. Von Industriewerten konnten Kupfer- und chemische Werte weiter anziehen. Uebrigere Werte waren ruhig. Im weiteren Verlauf blieb die Börse ruhig und das Geschäft sich kein lebhaftes Aussehen erkennen. Die Börsenwoche schloß still. Industriewerte belebter und nachdrücklich weiter ziehend. Selbstkritischer 235,90, Harpener 215.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schlusskurse.

Reichsbank-Diskont 3 Prozent.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations like London, Hamburg, and Paris.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of stock prices for industrial companies such as Siemens, AEG, and others.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bonds and securities.

Table of foreign securities and bonds.

Table of bank and industrial bonds.

Table of bank and insurance stocks.

Table of bank and insurance stocks (continued).

Frankfurt a. M., 15. April. Kreditaktien 109,10 Staatsbahn 141,50, Lombarden 10,50, Ägypter 4 % ang. Goldrente 100,15, Ostbahn 100,10, Diskontokommandit 180,90, Banco 277,50, Diskontokommandit 140,00, Handelskreditaktien 160,00, Dresdener Bank 137,90, Deutsche Bank 211,25, Bochumer 201,50, Rostocker 100,00, Tendenz: fest.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 15. April. Die heutige Nachfrage für Eisen- und Kupferwerte blieb auch heute mäßig. Einfluss auf die Gestaltung der Tendenz im Allgemeinen auf. Eisen- und Harpener namentlich erstere wesentlich steigend. Die übrigen Umfahrgüter waren vernachlässigt. Balkenwerte höher auf New Yorker Ansetzung. Kanada nicht voll behauptet. Norddeutscher Lloyd etwas höher. Im Uebrigen war der Verkehr äußerlich beschränkt bei ganz unbedeutenden Schwankungen. Im späteren Verlauf schlossen sich Lautstärke der Aufwärtsbewegung von Eisenwerten an. Balkenwerte besterien sich weiter. Große Zurückhaltung der Spekulation im Hinblick auf die westlichen Pläge ließen es sonst zu regeren Umsätzen nicht kommen. Die Börse schloß geschäftlos bei behaupteten Kursen. Industriewerte des Kassamarktes fest aber ruhig. Nur einzelne Eisenwerte befest.

Table of Berlin stock prices for various companies and sectors.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock prices for various securities and bonds.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. April. Produktenbörse. Das milde Wetter, sowie die amerikanische Abkühlung hat hier Ermattung herbeigeführt. Das Angebot ist aber wieder im Auslande noch im Zunahme drängend, sodass die Kurse durchweg fest und unverändert blieben. Weizen weiterhin abgeschwächt. Hafer, Reis und Rüböl sehr ruhig. Weizen: bestmilt. Berlin, 15. April. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Raffee.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.) Die zweite Fermentation hat ihren Anfang genommen und zeigen die Tabake eine gute Fortentwicklung. Im Klagegeschäft herrscht momentan Ruhe, da unsere höchsten Fabrikanten den Jahrgang ganz ausfermentiert sehen wollen, um dann größere Käufe vorzunehmen. Der Abschluss mit der italienischen Regie in 1904er Kaffee-Exportabgabe, über dessen Anfang man einige Zeit im unklaren war, soll über 10 000 Zentner betragen, und ist es erweislich, daß nach längerer Pause das Ausland als Käufer für unsere Tabake wieder auftritt. In neuen Weibüts wurden einige 100 Zentner zu 86 Mark von Hausanrainen an Händler verkauft. In Rippen sind die Umsätze spärlich geworden. Es scheint, daß die Schneidfabrikanten mit diesem Artikel nicht so glücklich sind. Wochenmarktbericht über den Viehmarkt vom 10.-15. April 1905.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.) Der Rindermarkt war wieder mäßig besetzt. Der Auftrieb betrug 775 Stück Großvieh. Der Handel verlief lebhaft. Notierungen pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen 70 bis 76 Mk., Bullen 60-66 Mk., Rinder 70-73 Mk., Risse 48-70 Mk. Kälber fanden am 10. April 187 Stück, am 13. April 298 Stück zum Verkauf. Handel lebhaft. Preise wieder steigen: 90-100 Mk. pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Der Schweinemarkt war mit 1708 Stück besetzt. Der Handel war schleppend. Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht 64-66 Mk. An Milchvieh waren nur 38 Stück zu Markt gebracht worden. Der Handel war lebhaft, der Markt bald geräumt. Das Stück wurden 250-450 Mk. bezahlt. Der Ferkelmarkt war mit 394 Stück wieder stark besetzt. Der Handel verlief lebhaft. Pro Stück wurden 12 bis 16 Mk. bezahlt.

Wälzische Bank. In der heutigen Generalversammlung waren 60 Aktionäre anwesend, welche 15 927 Stimmen und 11 298 000 Mark Kapital vertraten. Der Jahresabschluss wurde genehmigt und die Dividende kommt sofort mit 4 pSt. zur Auszahlung. Die turnusgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Herren August Wagner, Friedrich Fahrenberg, Direktor der Wälzischen Eisenbahnen, und Eduard Henrich, Hauptkassier der Wälzischen Eisenbahnen, in Ludwigshafen, wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde Herr Hans Knoll, Fabrikant in Ludwigshafen a. Rh., gewählt.

Verein Chemischer Fabriken. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre wurden die Vorschläge der Verwaltung über die vorerwähnten früheren Berichten, genehmigt und die Dividende mit 190 Mk. pro Aktie = 19 pSt. (16 pSt.) sofort zahlbar erklärt. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Kommerzienrat Dr. Adolf Fleckenstein, Prof. Dr. Ernst Opatz und Direktor Viktor Rösser einstimmig wiedergewählt.

Spinnerei und Weberei Hattenheim-Besold. Das Endergebnis des Betriebsjahres 1904 ist leider infolge der im Dezember eingetretenen Welle im Baumwollmarkt und dadurch entstandener großen Umverteilung der Vorräte keineswegs ein erfreuliches zu nennen. Die Gesamtproduktion betrug: Garn: 2 743 000 Kilo (1903: 2 440 678 Kilo); Gewebe: 75 707 Stück = 7 096 848 Meter (1903: 69 150 Stück = 6 718 978 Meter). Der Gesamtumsatz belief sich auf Mk. 5 037 146,15 (1903: Mk. 5 588 476,08). Die Bilanz ergab, einschließlich des Vortrages von Mk. 8 114,65 aus dem Vorjahre, einen ein schließlich des Vortrages von Mk. 158 844,57. Nach Abstreibungen in Höhe von Mk. 95 738,51 verbleibt ein Reingewinn von Mk. 58 112,50, dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: 5 Proz. Abrechnung an den Reservefonds Mk. 2906,64, Rückstellung für einen eventuellen Ausfall im Kontokorrent Mk. 3000, 2 Proz. Dividende Mk. 50 000, Vortrag auf neue Rechnung Mk. 2207,22.

Gründung eines amerikanischen Eisenbahnpfandes. „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Nach Kennerungen, welche gestern in der Wallstreet im Umlauf waren, erstodt man gegenwärtig ein großes finanzielles Projekt, dessen Ziele die Gründung eines Eisenbahnpfandes von 400 Mill. Pfund Aktienkapital ist. Es heißt, daß die Gesellschaft die New Yorker Central Railroad, der Chicagoer Rock Island, die Union Pacific-Road, sowie der Redden, welche sich unter ihrer Aufsicht befinden, vereinen und eine eigene Gesellschaft bilden werden, welche den größten Teil der Westinghouse Aktien besitzen werden.

Telegramme. Hamburg, 15. April. Der Deutscher Bund des 1904er Jahres ist in der 3. Generalversammlung hier ab. (Schl. 24.)

Bekanntmachung.
Die weilsche Feier der Sonn- und Festtage betr.
Nr. 48418 II. Nach § 7 der landesherrlichen Verordnung vom 18. Juni 1892 in der Fassung der Verordnung vom 26. Juli 1898 sind während der mit dem Palmsonntag beginnenden Charwoche nur Musikaufführungen ersten Inhalts gestattet.
Mannheim, 10. April 1905.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion:
Dr. Paul.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme von Stifflingen in die Domkapitular Kiefer'sche u. Pfarrer Kiefer'sche Stiftung dahier pro 1905 betreffend.

Nr. 166. In die Domkapitular Kiefer'sche Stiftung können in diesem Jahre drei Knaben und sechs Mädchen in die Pfarrer Kiefer'sche Stiftung fünf Knaben und drei Mädchen aufgenommen werden.

Zur Aufnahme eignen sich schulentlassene, im Alter von 14 bis 16 Jahren stehende Kinder hiesiger katholischer unbemittelter Bürger.

Die Stifflinge erhalten in den ersten Jahren Unterstützung bezw. Erlernung eines Handwerks bezw. von weiblichen Arbeiten und haben später bei gutem Verhalten Anspruch auf einen Ausstattungspreis.

Aufnahmegesuche sind unter Beifügung eines Geburts- und Schulzeugnisses bis 1. Mai 1905 dahier einzureichen.

Mannheim, 12. April 1905.
Die Stiftungs-Kommission:
v. Hollander.
80000/258 Gögels.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme von Stifflingen in die Wilhelm-Sachs'sche Stiftung dahier pro 1905 betr.

Nr. 160 G. In die Wilhelm Sachs'sche Stiftung kann in diesem Jahre eine Anzahl Knaben und Mädchen aufgenommen werden. Zur Aufnahme eignen sich schulentlassene arme Waisen und Kinder bedürftiger braver Eltern, die in hiesiger Stadt bewohnhaft sind bezw. unterhaltungsbedürftig sind, ohne Unterschied der Konfession. Die Stifflinge erhalten Unterstützung bezw. Erlernung eines Handwerks bezw. zur Ausbildung in weiblichen Handarbeiten.

Aufnahmegesuche sind unter Beifügung eines Geburts- und Schulzeugnisses bis 1. Mai 1905 dahier einzureichen.
Mannheim 11. April 1905.
Stiftungs-Kommission:
v. Hollander.
80000/258 Gögels.

Alder-Verpachtung.
Nachdem die Grundstücke werden am Dienstag, 18. April 1905, vormittags 11 Uhr am unserm Bureau, Sankt U. 2, öffentlich an den Meistbietenden auf jährliche Pacht verpachtet.

In der 7a Sandwegmann Lsg. Nr. 1572a = 1230 qm.
In der 7a Sandwegmann Lsg. Nr. 1651 = 1149 qm.
In der 57. Sandwegmann Lsg. Nr. 1316 = 1112 qm.
Mannheim den 12. April 1905.
Städt. Amtverwaltung:
v. Rebs.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 17. April 1905, nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Versteigerungswege öffentlich veräußern:
24090
Möbel verschiedener Art und 40 Rollen Hebräerleder. Auszug, Hosen- und Futterstoffe.
Mannheim, 15. April 1905.
Straub, Gerichts-Vollzieher.

Große Möbel-Versteigerung.
Montag, den 17. u. Dienstag, den 18. April, nachm. 2 Uhr veräußere ich in meinem Hause T 4, 30 folgende Gegenstände:
24049
Schöne neue, Blüchergarnitur mit drei Plätzen, Sofa, Stühle, polierter Tisch, Plüschsessel, Kamin, 2 vollständ. Betten, 1 und 2 Stühle, Schrank, Bett, 1 pol. 1 Stuhl, 11 Stühle, 1 u. 1 u. — Die Gegenstände können jederzeit angesehen und auf freier Hand gekauft werden.
F. Hohel, Auktionator.
T 4, 30. T 4, 30.

Garten
zu verpachten.
Ein sehr schöner Garten hinter dem Bahnhofsgebäude, 12.000 qm. groß, mit Obstbaum- und Zierpflanzen, Wasserlauf, etc.
Käthe bei Gb. Köhler, Zettelfeldstraße 27. 22924

SOPHIE LINK

Mannheims grösstes Lager in Damen u. Kinder-Konfektion

Telephon No. 2724 F 1, 10 Marktstrasse F 1, 10 Telephon No. 2724

Reizende Neuheiten

für Frühjahr und Sommer 1905

sind in den spartesten Façons und Stoffen eingetroffen.

Anerkannt grösstes Lager in:

Regen- u. Reise-Mänteln
Jackets und Boleros
Frühjahr-Paletots
Frauen-Umhängen
Empire-Mänteln
Wetter-Kragen

Morgenröcke u. Matinées
Costume-Röcken
Unterröcken
Costumes
Schürzen
Blusen

Mädchen-Capes
Mädchen-Mänteln
Mädchen-Kleidchen

Knaben-Anzüge
Knaben-Überziehern
Knaben-Hosen u. Blusen

Sämtl. Abteilungen des Etablissements sind auf das grossartigste sortiert u. dürften schon d. Besichtigung d. Ausstellungen in 7 gr. Schaufenstern Interesse erwecken.



Bekanntmachung.

Die Raphael Hirsch Witwen- und Waisenstiftung u. die Raphael Hirsch Stipendienstiftung hier betreffend.

Nr. 161 G. Auf 6. Juni 1905 sind zu verteilen:

I. Aus der Raphael Hirsch Witwen- und Waisenstiftung
die Summe von 2000 Mark an eine Anzahl bedürftiger, jedoch der öffentlichen Unterstützung nicht anheimgefallener Witwen und Waisen hiesiger Stadt.
Unterstützungsgesuche, welche eine genaue Darstellung der persönlichen und sonstigen Verhältnisse enthalten müssen, sind binnen 14 Tagen anher einzureichen.

II. Aus der Raphael Hirsch Stipendienstiftung
die Summe von 800 Mark, die dazu Verwendung finden soll, um unbemittelten jungen Leuten von besonderer Fähigkeit die höhere Ausbildung zu einem wissenschaftlichen, technischen oder künstlerischen Beruf zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke ist ein Jahresstipendium für den Besuch von Hochschulen jeder Art (Universitäten, technischen Hochschulen, Forst-, Landwirtschafts-, Bau-, Kunst-, Musik-Akademien, Konservatorien u. s. w.) an solche Studierende zu bewilligen, welche die Mittelschule mit dem Zeugnis der Reife absolviert haben. Die Bewerber um das Stipendium müssen Angehörige des Deutschen Reichs sein und müssen ihren Unterhaltungswohnsitz im Sinne des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 in Mannheim haben.

Bewerbungen, denen entsprechende Zeugnisse über die Voraussetzungen und außerdem das Reifezeugnis der absolvierten Mittelschule, sowie Zeugnisse über die Leistungen aus der Hochschule, wenn der Bewerber schon mindestens 1 Semester auf ihr zugebracht hat, beizufügen sind, müssen ebenfalls innerhalb 14 Tagen bei uns eingereicht werden.
80 030/267
Mannheim, den 11. April 1905.
Stiftungs-Kommission.
v. Hollander. Gögels.

Liegenschafts-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert am Donnerstag, 27. ds. Mts., nachm. 2 Uhr auf dem Rathause zu Hockenheim die zur Konturmasse der Firma Gebr. Alee in Hockenheim gehörigen Liegenschaften als:

1. Ringfenzgelei-Gebäude mit dazu gehörigem Gelände.
2. 3 Wohnhäuser
3. 152 Ar Ackerland in 16 Parzellen.

Hierzu werden Steigerungsliebhaber freundlichst eingeladen.
Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.
Hockenheim, den 11. April 1905
Der Konturverwalter: Fr. Brand, Ratsschreiber.

Wechsel-Formulare

Dr. S. Saas, Buchdruckerei G. m. b. B.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Schwester und Tante

Fräulein Theodore Winterwerber

unverwartet nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Winterwerber.
(Dies statt besonderer Anzeige.)

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde.

Jesuitkirche. Palmsonntag, 16. April. Von morg. 8 Uhr an hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe. 7 Uhr heil. Messe. 6 Uhr Weiltageabend mit Kyrie. 5/10 Uhr Palmweisse, Prozession, lewt. Hochamt. 11 Uhr Predigt hierauf hl. Messe. 8 Uhr Predigt (besonders für Dienboten) mit kurzer Andacht. 7 Uhr Predigt mit Andacht und Segen.
Untere kath. Pfarrei. Palmsonntag, 16. April. 5 Uhr, 6 Uhr, 7 Uhr alle hl. Messen. 8 Uhr Singmesse. 9 Uhr allgemeine Predigt. 10 Uhr Palmweisse, Prozession und Hochamt (Passion). 11 Uhr stille heil. Messe. 4 Uhr Predigt für Frauen und Jungfrauen. 7 Uhr Predigt für Männer und Jünglinge.

Kathol. Bürgerhospital. Palmsonntag, 16. April. 1/2 9 Uhr - mormesse.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. Palmsonntag, 16. April. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Missionspredigt und Singmesse. 9/10 Uhr Missionspredigt, lewt. Hochamt. 11/12 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Missionspredigt mit Andacht. 7 Uhr Missionspredigt mit Segen.

Heiliggeistkirche. Palmsonntag, 16. April. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Verlesung der Passion. 9 Uhr Weisse der Palmweisse. 10 Uhr allgemeine Predigt mit Andacht. (Die Preisverteilung an die Christenlebenspflichtigen erfolgt am 2. Sonntag nach Ostern.) Abends 7 Uhr Missionspredigt mit Andacht.

Marienkirche. Palmsonntag, 16. April. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Predigt und Singmesse. 9 Uhr Predigt, Palmweisse und Amt. 11/12 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Predigt. 7 Uhr Predigt mit Segen.

St. Josephs-Kirche, Hindenhof. Palmsonntag, 16. April. Von morgens 6 Uhr an Weilt. 7 Uhr Andacht der hl. Kommunion. 8 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht.

(Alt) Katholische Gemeinde. (Zehlfkirche).

Sonntag, den 18. April 1905, morgens 10 Uhr: Deutliches Amt mit Kyrie, Hochamt und Andacht in der hl. Rosenkranz-Kirche, 11/12 Uhr: Gebetsfeier.

0 4, 17 Große 0 4, 17 Versteigerung.

Am Montag, den 17. April u. Dienstag, den 18. April, jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Lokal

Einen großen Posten Herren-, Damen- und Knaben-Anzüge, Herren-Hosen, Zoppen, Radfahrer-Anzüge u. a. m. 24026
W. Arnold, Auktionator
N 3, 11 Telephon 2285.

Lehrmädchen

Lehrmädchen u. Arbeiterinnen zum Kleidermach. Joh. G. 5, 6, 7, 8.

Möbeltransporte

in der Stadt und nach allen Richtungen des Inn- u. Auslands des, sowie Transport von Pianino, Flügel u. Cassen. Schränke besorgt prompt und billig.

Grandes Mannheimer Möbeltransport-Gesellschaft

(gegründet 1839)
Jean Wagner, in Firma: Jakob Holländer.
Telephon 942. Lit. H 7, 34.
Eigenes Lagerhaus. Stets günstige Retourwagen

Stellen finden

Mineralbrunnen.

Ein altbekanntes Seltersbrunnen in Nassau, einer der wenigen natürlichen Brunnen, die ohne Aufbereitung und ohne fremde Zusätze in den Handel kommen, liegt bei Stuttgart in der Gemarkung von Bietzen. — Anfragen erbeten unter F. K. 2219 an Rudolf Mosse, Kurfürststr. 1 B.

5 bis 10 Mark per Tag.

Haarweberei-Strickmaschinen-Gesellschaft
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Kein u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hind. zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entlohnung tut nichts zur Sache. Wir verkaufen die Arbeit. O. Knaus & Co. Hamburg, Z. V. N., Neckerstr. 49. 2041

Comptoristin

mit nur schöner Handschrift per sofort gesucht.
Christliche Offerten an N. Fuchs, D 5, 7.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 17. April 1905, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Handelslokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Versteigerungswege öffentlich veräußern:
24041
Möbel aller Art, 1 Polsterstuhl, 6 Kanarienvögel, 1 Ring, 1 großer Kaffeebrauner, 1 Kasten mit Schreien, 1 Bodenreinigung, ca. 400 gläserne Wein, Cognac, Liqueur, Cekt mit Rum, daran anschließend 4000 Stk. Wein, 18 leere Flaschen, 600 leere Flaschen, 1 gläserne Apparatur und verschiedenes.
Mannheim 14. April 1905.
Bödingen,
Gerichtsvollzieher, S. 8, 24.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 17. April 1905, nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Versteigerungswege öffentlich veräußern:
24041
Gut erhaltene Frauenkleider, mehrere Plüsch, 1 Zehnermännchen, 1 Schreier, Möbel u. s. d. m.
Mannheim, 15. April 1905.
Bödingen,
Gerichtsvollzieher.

Mietgesuche.

Zwei sehr junge Leute wollen in 1 oder 2 Zimmern wohnen mit Koch- u. Bad. Offerten mit Preisangabe an Nr. 2204 an die Grp. d. B. 24041

Einige Dame sucht in gutem Hause sofort oder später, oder in der Viktoriastraße oben deren Seiten möbl. Zimmer zu mieten. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2213 an die Expedition d. Bl. 24041

Fräulein sucht schon mittelmäßig Zimmer mit separatem Eingang. — Offerten unter E. H. 2220 an die Expedition d. Bl. 24041

Fräulein, langjähriger im Haushalt, sucht ungenutztes Zimmer in 1. R. mit ganzer Pension in der Nähe der Pfaffenstr. Off. mit Preisang. unter Nr. 2212 an die Grp. d. B. 24041

Wohnungen.

F 5, 2 4 St. 2 3 Zimm. Küche, Wannenbad Keller per 15. Mai zu verm.
Kühnert F 5, 1, 5. 2211

K 3, 9
4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. part. 2211

L 14, 2 3 St. 3 Zimm. Küche, Wannenbad Keller per 15. Mai zu verm.
Kühnert F 5, 1, 5. 2211

Möbl. Zimmer.

U 6, 4
2 Z. hül. möbl. Zim. mit od. ohne Pension per sofort oder später zu vermieten. 24041

U 6, 29 2 Z. 2 gut möbl. Zim. per 1. Mai zu verm. 24041

Spring-Wilhelmstr. 14 3 Zimm. hül. möbl. Zim. mit od. ohne Pension preiswert zu verm. 24041

Abendm. 20 1 Zimm. 1 evntl. auch 2 sehr schön möblierte Zimmer, auch mit Klavierbenutzung an bessere Herrn sofort zu verm. 24041

